

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923**

17.8.1923 (No. 225)

# Karlsruher Tagblatt

Besondere vom 16. bis 31. August: Karlsruher Geschäftsstelle und in anderen Anzeigenstellen abgeholt 435 000, frei Haus geliefert 450 000; durch unsere Agenturen besorgt 450 000. Einzelverkaufpreis: 30000

Abgabe nach Tarif. Anzeigennahme bis 6 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1, Karlsruhe.

Vertriebsstellen: Geschäftsstelle Nr. 18, Berlin, Poststr. 21 und 227, Charlottenburg Nr. 20, Ostpreußenstr. 19.

**Badische Morgenzeitung** Mit der Wochenschrift **„Die Pyramide“** **Badische Morgenpost**  
„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Verantwortlich für den Inhalt: Fritz Ehrhard, für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Heften: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl Jabo; für die „Unterhaltungsbeilage“, „Literaturbeilage“, „Für die Frauen“, „Wandern und Reisen“: Dr. Richard Jäger, Berlin-Konigsplatz, Mozarthof, 87, Telefon-Zentrum 428. Die unverlangte Manuskripte der Druckarbeiten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifügt ist. Erscheinungstage der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. Freitag, den 17. August 1923 Nr. 225

## Das amerikanische Gutachten über Deutschlands Zahlungsfähigkeit.

Der Foreign Press Service (seine amerikanische Nachrichtenstelle) macht über das amerikanische Gutachten, auf das Reichsminister v. Rosenbergs in seiner letzten Rede im Reichstag nachdrücklich hingewiesen hat, die ersten näheren und authentischen Mitteilungen:

Das von der Carnegie-Stiftung botierte „Institute of Economics“ in New York hat nach eingehenden im Dezember letzten Jahres begonnenen Untersuchungen durch fünf Sachverständige einen gegen 400 Seiten umfassenden Bericht über die gegenwärtige Fähigkeit Deutschlands, Reparationen zu leisten, fertiggestellt, der im Herbst erscheinen soll. Auf Ansuchen der „New York Times“ hat das Institut eine kurze Zusammenfassung des Ergebnisses seiner Forschungen gegeben, der wir folgendes entnehmen:

Gegenwärtig ist Deutschland nicht in der Lage, etwas zu zahlen. Ob es in der nahen oder selbst einer fernen Zukunft zahlen kann, hängt von Umständen ab, auf die es selber keinen unmittelbaren Einfluss ausüben imstande ist. Seit dem Waffenstillstand hat Deutschland in Erfüllung der Reparationsverpflichtungen sich an Waren, Geld, Eigentum und Wertpapieren einer Wertminderung erwidert, die sich für das Reich auf nicht weniger als 26 Milliarden Goldmark beläuft. (Von amtlicher deutscher Seite wird die Summe auf rund 50 Milliarden geschätzt. Paris will noch keine 10 anerkennen.) Der größte Teil des Abgestriebenen ist vom Kapital, nicht vom Einkommen genommen, und es ist so gut wie nichts übrig geblieben. Deutschland verfügt über kein weiteres Kapital, das es über die Grenze schicken könnte, und es verfügt über keinerlei Einkommen außer Papiermark, und diese wollen die Alliierten nicht nehmen. Faktisch ist ihm nichts geblieben als die etwaigen Erzeugnisse seiner Arbeit; wie massenhaft diese sein mögen, sie bringen ihm immer nur wieder Papiermark ein, wenn sie nicht exportiert und gegen ausländische Zahlungsmittel verkauft werden, mit denen die Einfuhr von Rohstoffen besorgt wird, aus denen sie hergestellt werden, und die die Alliierten für Reparationszahlungen annehmen würden. Und es vermag so lange keine Fabrikate nicht zu exportieren und abzuliefern, als der Weg zu jedem beliebigen Markt ihm durch besondere Hilfe versperrt ist, die darauf berechnet sind, die deutsche Ware auszuschießen. Die Alliierten können nicht den Suchen essen und ihn zugleich bekasteln; sie können von Deutschland nichts erhalten, solange sie ihm nicht erlauben, durch Außenhandel Zahlungsmittel zu erwerben, die für sie annehmbar sind. Nur vermittels eines Ausfuhrverbotes vermag Deutschland im Jahr für Jahr Zahlungen zu leisten; tatsächlich heißt dieser das einzige Mittel dar, das ihm wie jedem anderen Lande heute wie sonst ermöglicht, Zahlungen nach dem Auslande zu leisten.

Diese Schicksale beruhen nicht auf Meinungen, die sich Touristen gebildet haben, die ein paar Tage in Berlin weilten, noch auf solchen von Beobachtern, die dort länger gelebt und rechtlichen versucht haben, die Lage zu studieren. Sie sind auf niemandes Ansichten gegründet, sondern auf autoritative Statistiken, die den verschiedensten Quellen entnommen, darunter vielen deutschen, sind, und immer wieder mit anderen verglichen worden sind.

Der Krieg hat Deutschlands unsichtbare Einkommen ausgezehrt, führt der Bericht fort. Von seinem im Ausland und in ausländischen Werten angelegten Vermögen in Höhe von fünf Milliarden Dollar sind drei Milliarden von den feindlichen Ländern, in denen sie sich befanden, beschlagnahmt, und von dem Rest die Zinsen einbehalten worden; bei der Später von der deutschen Regierung verfallene Beschlagnahme und Versteigerung sind nur rund 250 Millionen Dollar für eine Bezahlung von Auslandsforderungen übriggeblieben. Der Krieg hat Deutschlands Handelsmarine von den Meeren vertrieben, und es so weiterer großer Einnahmen beraubt. Auch der Krieg hat so gut wie sämtliche unsichtbaren Einnahmeweisen Deutschlands zerstört. Die Kreis dazu gebiert hatten, seine stark positive Außenhandelsbilanz auszugleichen. Trotz seiner schweren Verluste infolge des Krieges und der Zerstörung seines Handels und trotz der erschwerenden Lage seiner Finanzen hat Deutschland erhebliche Opfer in der Erfüllung der Bedingungen des Versailler Vertrages geleistet.

Der Bericht greift dann die Fragen der deutschen Außenhandelsbilanz, der Rohstoffversorgung, der Verteuerung und der Inflation an. Er weist darauf hin, daß alle deutschen Regierungen als Puffer zwischen der volkreichen, demoralisierenden Bevölkerung und dem wirtschaftlichen Wiederaufbau haben dienen müssen, und erklärt, daß „es für sie, selbst wenn man die Steuerlast und den Mangel an Energie ausblüht, niemals möglich gewesen sei, das Budget zum Ausgleich zu bringen und gleichzeitige Reparationen zu leisten.“

Bei der Behandlung der Ursachen und Folgen der Inflation legt der Bericht dar, daß, wenn die Inflation einmal im Gange ist, es

kein Mittel gibt, sie abzustoppen, und daß schließlich das Papiergeld nicht einmal mehr wert ist, zur Konvertierung an die Reichsbank oder das Finanzministerium eingereicht zu werden, was übrigens auch mit dem während der amerikanischen Revolution verausgabten Papiergeld der Fall gewesen sei. Bei einem Vergleich der Lage Frankreichs nach dem Krieg von 1870/71 und der Deutschlands nach dem Weltkrieg stellt der Bericht fest, daß der französisch-deutsche Krieg rein lokaler Natur geblieben war, daß Frankreich, wiewohl besiegt,

leicht im Ausland Anleihen aufnehmen konnte und dies auch tat, während Deutschland außerhalb seiner Grenzen nichts zu leihen vermochte. Der Bericht schließt mit folgenden Worten: „Das Institut ist überzeugt, daß die fortgesetzte Eintreibung von Reparationszahlungen unter Bedingungen, die Deutschlands Nahrungsmittel- und Rohstoffzufuhr unmittelbar reduzieren, auch das gesamte Wirtschaftsgebäude Deutschlands erschüttern und Arbeitslosigkeit und Hunger über einen großen Teil des deutschen Volkes bringen werden.“

## Verlängerung der Verkehrsperre auf unbestimmte Zeit

Paris, 16. Aug. Wie das „Echo de Paris“ aus Mainz meldet, hat die Rheinlandkommission die Verlängerung der Verkehrsperre zwischen Belgien und unbestimmtem Gebiet, die heute an Ende gehen sollte, bis zur Bekanntgabe eines neuen Zeitpunktes beschlossen.

Berlin, 16. Aug. (Drahtber.) Nach einer Meldung der „Voss. Rtg.“ aus Köln wird an dortiger amtlicher englischer Stelle die Pariser Meldung, wonach die Sperre des Verkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet, die am 17. August an Ende gehen sollte, verlängert werden soll, bestätigt. Als vorläufiges Ende der verhängten Sperre wird der 31. August genannt. Die „Voss. Rtg.“ bemerkt dazu: Kein Grund, ja nicht einmal ein Vorwand kann für die Verlängerung der Gewaltmaßregel mit ihren verhängnisvollen Wirkungen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet angeführt werden. Es handelt sich um eine Politik, deren einziger Zweck die Verkünderung ist.

## Vorstoß der Reparationskommission gegen die deutsche Goldanleihe.

Paris, 16. Aug. (Eig. Drahtber.) Ein Communiqué der Reparationskommission teilt heute abend mit, daß die Reparationskommission sich in ihrer Sitzung vom 14. August mit der neuen deutschen Goldanleihe befaßt und mit Stimmenmehrheit bei Stimmenthaltung des englischen Delegierten beschlossen habe, an Deutschland ein Schreiben zu richten, in dem ein Vorbehalt gegen die deutsche Goldanleihe formuliert wird. Dieser Brief ist am Dienstag abend der Kriegslastenkommission in Paris übermittelt worden. Er führt aus, daß die Tatsache, daß die deutsche Regierung es nicht für notwendig gehalten habe, auf Grund des Paragraphen 248 des Versailler Vertrages die Kommission um eine Ausnahmerechtsmäßigkeit von diesem Artikel zu ersuchen, es für die Reparationskommission notwendig mache, einen ausdrücklichen Vorbehalt zu formulieren, sowohl gegenüber den Unterzeichnern der deutschen Goldanleihe als auch den übrigen Anteilhabern hinsichtlich ihres Prioritätsrechts an den Sicherheiten, die die deutsche Regierung für die Zahlung der Zinsen und die Kapitalamortisierung der Anleihe bezeichnen wird. Einen Vorbehalt aber müsse die Reparationskommission auch insbesondere hinsichtlich dieser außerordentlichen Einnahmen selbst machen, die von ihr eventuell für die Entlastung der Reparationsanuitäten in Anspruch genommen werden könne. Dazu ist deutscherseits zu bemerken: Dieser Vorstoß der Reparationskommission gegen die deutsche Goldanleihe kommt den Berliner amtlichen Kreisen nicht unerwartet, denn 1. hat die Reparationskommission bis jetzt keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um gegen frühere ähnliche Anleihen Front zu machen und sie möglichst zu schädigen und 2. ist die Reparationskommission notorisch das Instrument der französischen Zerkümmertspolitik; deshalb hat die von den Franzosen geführte Kommission ein Interesse daran, die neue deutsche Goldanleihe, die ein ausichtsreicher Versuch ist, um Gehung und Klarheit in die deutsche Finanzwirtschaft zu bringen, vor dem Ausland und ganz besonders auch dem deutschen Publikum gegenüber zu distrahieren. Es ist zu erwarten, daß von deutscher amtlicher Seite juristisch dem französischen Verwirrungsversuch zu Leibe gegangen wird.

## Ein neuer französischer Schachzug.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Pariser Nachrichten zufolge, erwarten die französischen politischen Kreise mit großer Spannung die beiden bevorstehenden Kundgebungen Poincarés, nämlich die schriftliche Antwort auf die englische Note und die mündliche Antwort auf die Erklärungen Stresemanns, die Poincaré am kommenden Sonntag in seiner Rede bei der Denkmalsentheilung in Charleville geben wird. Man rechnet mit der Möglichkeit, so sagen wenigstens Pariser Zeitungen, daß diese beiden Kundgebungen eine wesentliche Entspannung herbeiführen werden. Einige Pariser Morgenblätter glauben nämlich anständigen zu können, daß unter dem Eindruck des deutschen Reglementswechsels ein entscheidender Umsturz in der französischen Ruhepolitik eintreten könne, der zugleich eine Verständigung mit England herbeiführen soll. Die Zeitung „Deuxième“ erwähnt diese Gerüchte in folgender Form: „Nach gewissen Informationen werde die französische Regierung sich zur sofortigen Räumung des Ruhrgebiets bereit erklären, falls nach der Einigung über die Gesamtregelung irgend eine verbindliche Macht die Bürgschaft für die französischen Forderungen an Deutschland übernehme. Wenn man in Paris wirklich an eine derartige Formel denke, so sollte man das schnell und laut sagen.“

Der außenpolitische Mitarbeiter des „Gaulois“, der zu den von Poincaré persönlich informierten Pressevertretern gehört, verbreitet die gleiche Information in etwas anderer Form, er führt aus: Frankreich würde bereit sein, das Ruhrgebiet schon vor Abtragung der deutschen Schuld zu räumen, falls ihm vertrauenswürdige Sicherheiten für die Zahlungen geboten werden. Wenn die alliierten und neutralen Staaten der Ansicht seien, daß die Befreiung des Ruhrgebiets für ihre wirtschaftlichen Interessen unerlässlich sei, dann sollten sie sich zu einer solchen solidarischen Garantie der französischen Forderungen bereit halten.

Diese angebliche Absicht Poincarés, dem neuen deutschen Kabinett eventuell in irgend einer Form entgegenzukommen und dadurch die Entspannung zu fördern, veranlaßt sofort einen neuen Vorstoß der extrem-nationalistischen Organe. Aber auch ohne diesen Vorstoß ist der Wert des französischen Pressemanövers für uns durchaus illusorisch. In amtlichen deutschen Kreisen ist man der Ansicht, daß diese französischen Vorlesungen nur ein Schachzug sind, um England auf die Gefahr einer deutsch-französischen Verständigung aufmerksam zu machen. Dementsprechend sind die französischen Nachrichten zu bewerten.

## Ameritas Politik.

London, 16. Aug. Neutter meldet aus Washington, es könne mitgeteilt werden, daß die neue Regierung Coolidge zu den politischen Grundrissen stehe, die in der Rede des Staatssekretärs Hughes in New Haven im September 1922 niedergelegt worden seien. (Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch eine internationale Sachverständigen-Kommission.) In der Frage der deutschen Reparationen sei die amerikanische Regierung, wie erklärt wurde, bereit, in jeder Weise zu helfen, ohne sich selbst zu sehr zu engagieren. Die amerikanische Regierung sehe keinen Weg, um in der augenblicklichen Krise die beste Hilfe zu leisten und abgere dabei, irgend einen neuen Vorstoß vorzubringen. Wie es in der Neutermeldung weiter heißt, hätte der amerikanische Regierungsvorsteher, der diesen Standpunkt Coolidges darlegte, keinerlei besondere Bezugnahme auf den britischen Vorschlag zur Lösung der Reparationschwierigkeiten gemacht. Es wurde jedoch klargestellt, daß, soweit Lord Curzon's Plan mit dem Vorschlag Hughes' übereinstimme, die amerikanische Regierung bereit sei, eine Rolle in der Neuaufnahme der wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu spielen.

## Die neuen Minister.

Der starke sozialdemokratische Einschlag des neuen Kabinetts zeigt sich an der Übertragung der Vizekanzlerstelle an den ehemaligen Wirtschaftsminister Robert Schmidt, einen starken Vertreter der Zwangswirtschaft. Weiter offenbar ist die Zahl und die Verteilung der Sozialdemokraten im Kabinett. Zunächst stehen vier Sozialisten je zwei Volksparteiler (Stresemann, Luther), Demokraten (Defer, Gekler) und Zentrumsanhänger (Brauns, Fuchs) gegenüber, und die Sozialdemokraten haben neben dem stellvertretenden Vorsitz Inneres, Finanzen und Justiz befehlt, also die innere Politik in ihrer Hand. Die Durchführung der Steuerreform ist Sache des Finanzministers, der Kampf gegen die beiden Extremes, weiter gegen Bucher und Schlemmer die Aufgabe des Ministers des Innern, wozu Sollmann noch eine besondere Ausprägung mitbringt; die Unterstützung beider ist die Arbeit des Justizministers. Das unter solchen Voraussetzungen die Befreiung des Reichswirtschaftsministeriums Schwierigkeiten machen wird, liegt auf der Hand. Neue Männer sind in dem Kabinett zwei Sozialdemokraten und der Zentrumsvertreter Fuchs.

Wilhelm Sollmann ist am 1. April 1881 in Oberland (Sachsen-Meiningen) geboren, hat das Gymnasium in Rorbürg besucht und war 1897 bis 1911 Handlungsgehilfe in Köln. Dann trat er in die sozialdemokratische Presse ein, war Redakteur an der Rheinischen Zeitung in Köln, 1912 in Würzburg und 1918 wieder in Köln. Der Sozialdemokratischen Partei war er 1903 beigetreten und erlangte bald eine führende Stelle in der Angehörigen- und Abteilungsabteilung. Die Revolution brachte ihn empor, er wurde Stadtverordneter in Köln und in die Nationalversammlung wie auch in den Reichstag gewählt.

Dr. Rudolf Hilferding ist 1879 in Wien von jüdischen Eltern geboren, hat Medizin studiert und war bis 1906 Arzt in Wien. Inzwischen hatte er sich volkswirtschaftlichen Studien zugewandt und galt bald in sozialdemokratischen Kreisen als besonders hervorragender Vertreter der marxistischen Wirtschaftstheorie. Dies brachte ihm 1906 auch die Berufung als volkswirtschaftlicher Lehrer an die Berliner sozialdemokratische Parteischule ein. Später wandte sich Hilferding der Journalistik zu und war Redakteur des Vorwärts. Bei Kriegsausbruch gehörte er zur Opposition gegen die Kreditbewilligung und trat bei der Spaltung zu den Unabhängigen über. Im Verlauf des Krieges wurde er als österreichischer Militärarzt eingesetzt, kehrte aber beim Waffenstillstand nach Deutschland zurück und übernahm die Leitung des Hauptbüros der Unabhängigen Die Freiheit, das er im Sinne des rechten Flügels leitete. Er hatte nach der Revolution das deutsche Staatsbürgerrecht erworben und ist in der Folge auch in den Reichswirtschaftsrat entsandt worden. Als Sachverständiger nahm er an der Konferenz von Genoa teil, wie er überhaupt zu den Finanzberatern des Reichsfinanzministers Wirth gehörte.

Dr. Hans Fuchs ist der dritte neue Mann in dem Kabinett, ein geborener Rheinländer, 1874 in Bisdorf im Kreis Bittburg geboren, hat er sich der Verwaltungslaufbahn gewidmet. Im Juni 1919 wurde er als Regierungsrat nach Trier geschickt, im Juli 1922 kommissarisch zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt und am 14. Oktober in sein Amt eingeführt. Nach Eröffnung der neuen Politik der Franzosen und Belgier wurde er bald auch deren Opfer: im Februar wurde er, obwohl er Rheinländer ist, ausgewiesen. In dem neuen Kabinett präferierte ihn das Zentrum für das Innere; da die Sozialdemokratie hierauf aber nicht verzichten wollte, wurde das neue Ministerium der bestellten Gebiete geschaffen.

Aus dem Kabinett Cuno gehen in das neue auf ihrem Posten über der Reichswehrminister Gekler und der Arbeitsminister Brauns, die beide schon mehrere Kabinette überdauert haben. Aus dem Kabinett Cuno kommt weiter der erst vor unlängst ernannte Ernährungsminister Dr. Hans Luther, vormals Oberbürgermeister in Essen, und auf anderem Sessel auch der Reichsverkehrsminister Rudolf Defer, der nach der Revolution preussischer Eisenbahnminister war, bis das Reich die Bahnen übernahm. Unter Cuno war er Minister des Innern. Die beiden anderen Minister des Kabinetts Stresemann sind wiederum schon Minister gewesen, die Sozialdemokraten Robert Schmidt und Dr. Radbruch.

Robert Schmidt ist am 15. Mai 1889 in Berlin geboren und von Beruf Klaviermacher. Er hat sich durch eigene Arbeit so weit gefördert, daß er 1893 als Redakteur am Vorwärts tätig sein konnte, 1899 bis 1908 und 1908 bis 1918 gehörte er dem Reichstag an. Berlin entsandte ihn auch in die Nationalversammlung, und im ersten parlamentarischen Kabinett wurde er Ernährungsminister, was er auch im zweiten blieb. Nach dem Rücktritt Wirths übernahm er Ende Juni 1919 dazu das Wirtschaftsministerium und befehlt es in den nächsten Kabinetten bis zum Juni 1920. Im Kabinett Fehrenbach nahm er nicht teil, kehrte aber im Mai 1921 unter Wirth zurück, mit dem er auch wieder austrat, um unter

Cuno dem Volksparteiler Becker Platz zu machen. Auch jetzt kommt er nicht als Wirtschaftsminister, sondern als Vizeminister und Wiederaufbau-

Dr. Gustav Radbruch war im zweiten Kabinett Reichsjustizminister. Er ist am 21. November 1878 in Lübeck geboren und hatte sich nach Beendigung seines juristischen Studiums 1903 in Heidelberg habilitiert.

Zum Wechsel in der Reichsregierung. Berlin, 16. Aug. (Drahtber.) Reichsstaatsab-

Der bisherige Leiter der Presseabteilung, Ministerialdirektor Heilbrunn, der infolge des Kabinettswechsels sein Amt niedergelegt hat, verabschiedete sich heute von der Pressekonferenz.

Urteile über die neue Reichsregierung. London, 16. Aug. Der Berliner Berichterstatter der Times schreibt, die neue deutsche Regierung habe Stresemanns Rede beherzigt, daß die beste deutsche Außenpolitik die Wiederher-

Paris, 16. Aug. Das Journal vertritt die Ansicht, daß die Haltung Frankreichs gegenüber dem Kabinett Stresemanns die einer misstrauischen Zurückhaltung und völligen Gleichgültigkeit sowie einer Verstärkung der französischen Mission sein müsse.

Reichsminister und Landwirtschaft. Berlin, 16. Aug. Der Reichskanzler empfing gestern in Gegenwart des Reichslandwirtschafts-

Die Vertreter des Reichslandbundes machten ferner auf die Notwendigkeit einer wertbeständigen Anlagemöglichkeit der Einkünfte von Landwirten aufmerksam.

Zusammenfassend betonte der Reichskanzler, daß die Reichsregierung wie mit jedem anderen Berufsstande, so auch mit der Landwirtschaft enge Zusammenarbeit pflegen wolle

und stellte unter Zustimmung der Vertreter des Landbundes fest, daß auch die Landwirte alles tun müssen, was in ihrer Kraft liegt, um durch die schwere Zeit hindurchzukommen.

Die Durchführung der neuen Steuergeetze.

Berlin, 16. Aug. Im Reichsfinanzministerium hat unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding eine Besprechung der Landes-

Ein Aufruf der Bergarbeiter.

Gelsenkirchen, 15. Aug. Die Bergarbeiterverbände erleiden an ihre Organisationen einen Aufruf, in dem es heißt:

Die durch die Besetzung des Ruhrgebietes und infolge einer Finanz- und Wirtschaftspolitik hervorgerufene schwierige Ernährungsfrage wird von Kommunisten, Sozialisten und Unionisten dazu benutzt, die Arbeiterkraft in den Generalstreik zu treiben, um auf diese Weise den Generalstreik zu entzünden.

Immer noch Unruhen.

Ablu, 15. Aug. Die Bandendiebstähle auf den Feldern haben auch in der Gegend von Borghagen und Grevenbroich um sich gegriffen. Die Eigentümer sind machtlos, und die Polizei und Landwirte können gegen die Missetäter nichts ausrichten.

Berlin, 16. Aug. Nach einer Meldung aus Münster kam es in Datteln gestern nachmittags zu schweren Ausschreitungen kommunistischer Elemente. Etwa 5000 bis 6000 Mann stürmten das Amtshaus und misshandelten den Beigeordneten Wille.

Der Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte aufgelöst. Berlin, 16. Aug. Die der amtliche preussische Reichsausschuß hat der Minister des Innern auf Grund des § 14 Abs. 2 in Verbindung mit § 7 Ziffer 4 des Gesetzes zum Schutze der Republik den Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte aufgelöst.

Berlin, 16. Aug. Gestern mittag drangen Demonstranten in den Ringbahnhof Tempelhof ein und verühten unter schweren Drohungen gegen die Eisenbahnbeamten und Arbeiter vorzugehen. Polizei zerstreute die Demonstranten und nahm zwei Verhaftungen vor.

Wild-West in Deutschland.

Remscheid, 16. Aug. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurden 40 Anwohner einer Remscheider Wandergesellschaft in der Nähe von Dabringhausen während des Abendessens durch einige hundert Kommunisten überfallen.

Abflauen der Streikbewegung.

Berlin, 16. Aug. Wie die Blätter melden, wird heute in sämtlichen Großberliner Gaswerken wieder gearbeitet, so daß der Gasbedarf Berlins wieder gedeckt werden kann.

Im mittelhessischen Braunkohlenrevier haben die Verhandlungen über die Beilegung des Streiks zu einer Einigung geführt. Die Arbeit wird in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Mandburg, 16. Aug. Die Lage in der Provinz Sachsen hat sich wesentlich gebessert. Die kommunistische Generalstreikparole darf als fehlgeschlagen angesehen werden.

Sambura, 16. Aug. In einer Versammlung der Vertrauensleute der Eisenarbeiter wurde gestern abend mit geringer Mehrheit der Wiederaufnahme der Arbeit zugestimmt.

Der Kampf gegen die Zeitungen. Frankfurt a. M., 16. Aug. Die im Februar d. J. von den Franzosen und zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilten Redakteur Max Arthur Sommerich von der „Süddeutschen Zeitung“ in Simmern und Karl Feitig vom „Allgemeinen Anzeiger“ in Weisenheim am Glan sind gestern aus dem Gefängnis in Alsenz entlassen und ausgewiesen worden.

Der Kampf um den Hof. Köln, 16. Aug. In einer ardenen Belegschaftsversammlung nahm die Arbeiterkammer der Rhein-Wein-Elbe in Gelsenkirchen an der Belegschafts-

Chronik aus dem Ruhrgebiet.

Der Gedraub.

Koblenz, 16. Aug. (Drahtber.) Hier wurden heute bei der Buchdruckerei Gebr. Brüner in Koblenz-Kübel, wo das städtische Notgeld hergestellt wird, von den französischen Besatzungsorganen 697 Milliarden Mark beschlagnahmt.

Drangsalierung der Stadt Bottrop.

Dortmund, 16. Aug. Nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten von Münster hat die Besatzungsbehörde der Stadt Bottrop die Zahlung von 20000 Franken innerhalb 14 Tagen als Buße für einen Mitte Juni erfolgten Zwischenschuß auferlegt. Sie hat damit abgedroht, die Nichtzahlung dieser Kontribution die letzten drei noch im Limbe befindlichen Besatzungsstellen der Stadtverwaltung auf drei Monate ins Gefängnis zu setzen.

Duisburg, 16. Aug. (Drahtber.) Wegen des Explosionsunfalls in einem Eisenbahnhof auf der Hochfelder Brücke am 30. Juni ist der Stadt Duisburg durch Verfügung des Generalkommandeurs der Besatzungsstruppen am 10. August eine Kontribution von 3 Milliarden M. auferlegt worden.

Der Straßenbahnverkehr in Düsseldorf geperelt.

Düsseldorf, 16. Aug. Der kommandierende General des Besatzungsgebietes Düsseldorf hat infolge des am 4. August verübten Anschlages in Düsseldorf mit Wirkung ab 15. August den Verkehr mit der Straßenbahn, Autostraßen und Kraftfahrzeugen bei Tag und Nacht bis auf weiteres verboten.

Zur Befehung der Reichsbank in Düsseldorf. Düsseldorf, 16. Aug. Zur Beilegung der Streitigen Reichsbankstelle wird weiter gemeldet: Am Montag erschienen bei der Reichsbank zwei Franzosen, um einen Scheck einzulösen, den gar nicht auf die Reichsbank gezogen war.

Der Kampf gegen die Zeitungen. Frankfurt a. M., 16. Aug. Die im Februar d. J. von den Franzosen und zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilten Redakteur Max Arthur Sommerich von der „Süddeutschen Zeitung“ in Simmern und Karl Feitig vom „Allgemeinen Anzeiger“ in Weisenheim am Glan sind gestern aus dem Gefängnis in Alsenz entlassen und ausgewiesen worden.

Der Kampf um den Hof. Köln, 16. Aug. In einer ardenen Belegschaftsversammlung nahm die Arbeiterkammer der Rhein-Wein-Elbe in Gelsenkirchen an der Belegschafts-

Ein dunkles Schicksal.

Erzählung von Jakob Gilmann (Karlsruhe).

Die Brauns waren eine von jenen Pfälzer Familien, denen das Artilleriemittel im Blute wurzelt und in überlieferten Gewohnheiten berufsmäßig ausgeübt wird.

Der Name Braun hatte einen besonderen Klang. Papa Braun war durch seine Leistungen auf dem hohen Seil weithin bekannt und als der Matador seiner Kunst gepriesen. Von seinem Vater erzählte man sich, daß er bei der Mainzer Rheinbrücke ein Seil über den Rhein spannen ließ und beim Ziehen desselben während eines Gewitters durch einen Blitzstrahl hinab in die Fluten geschleudert wurde und dabei seinen Tod gefunden habe.

Wurde der Wohnwagen der Brauns, der sich durch den unumtörlichen Vorkopf an der vorderen Stirnwand kennzeichnete, in einem Flecken oder kleinen Städtchen sichtbar, dann freute sich Jung und Alt, wußte man doch, daß Braun in seinen künstlerischen Produktionen stets mit Neuem aufwartet, und was am meisten interessierte, Gipfelleistungen auf dem hohen Seil vollbringt.

Heute gab es die Brauns Vorstellung in dem Flecken Fr. am Rhein. Ein heißer Sommertag war zu Ende und die Einwohner nahmen die Abendvorstellung gern als Anlaß zum Verlassen ihrer dumpfen Wohnungen. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge füllte den Zuschauerplatz und ergab sich an den wohlklingenden akrobatischen Darbietungen. Nebt gab Braun ein Trompetensignal und verkündete die Besteigung des hohen Seiles. Zum Erlaunen der Zuschauer bestieg diesmal außer Braun auch sein zehnjähriger Junge, ein blasser, schwarzlockiger, schmaler Knabe, das hohe Seil. Es war ein ergreifend schöner Anblick, als Vater und Sohn, beide im roten Trikot, der Knabe auf den Schultern seines Vaters stehend, das Seil passierten; im Hintergrund der tief schwarze Nachthimmel, gegen den vom Erdboden herauf der flackernde Schein der Petroleumlampen die Körper der bei-

den Künstler zauberhaft widerstrahlte. Und in die tiefe nächtliche Stille hinein klangen die eintönig klingenden Weisen der Orgel, die von Mutter Braun bedient wurde. Sie selbst hörte die Musik nicht, unverwandt hing ihr Blick an ihren Lieben da droben, gleichsam als hätte sie die Macht, sie vor drohenden Gefahren zu schützen. Am Horizont zuckte ein kurzes Leuchten auf, dem ein kurzes, dumpfes Rollen folgte. Durch die Zuschauer ging eine leichte, schauernde Bewegung.

Nebt kombinierte Braun den schwierigsten Akt, der seinem Namen den wohlverdienten Aufrenewert beizulegen sollte. Auf seiner Balancierstange machte er einen Handstand, fast horizontal, auf seinen Knien stellte sich sein Sohn und spielte auf einer Geige. Die Orgel schwieg, Todesstille herrschte unter den Zuschauern. Da machte ein Blitzstrahl die Nacht zum Tag, ein ohrenbetäubender Donnerhagel folgte und unter lautem Aufschreien der Zuschauer löste sich Braun vom Seile ab und stürzte mit seinem Sohn in die Tiefe.

Am nächsten Tag stand das Unglück in der Zeitung. Braun war sofort tot, seine Frau erlag bald ihren schweren Verletzungen, die sie sich durch das Auslangen ihres Kindes zugezogen hatte. Der Junge selbst blieb wunderbarer Weise unverletzt.

Seine Heimatgemeinde nahm sich seiner an. Jeder Einwohner hatte Mitleid mit dem elterlichen Jungen und suchte ihm insofern sein trauriges Schicksal vergessen zu machen. Der Dorflehrer schloß ihn besonders ins Herz, als er bei ihm ein hervorragendes Musiktalent entdeckte, und es gehörte fortan zu seiner Lieblingsbeschäftigung, dieses Talent zu fördern. Nach gar nicht langer Zeit war der Junge schon soweit vorgeschritten, daß Lehrer und Schüler ihre Rollen hätten vertauschen können. Chlodwig, so hieß der Junge, bildete sich, selbst weiter und zuletzt sprach man in der ganzen Umgegend von seiner Geigenkunst. Bei Tanzbelustigungen, besonders, wenn die Herren und Damen aus dem nahen Städtchen daran teilnahmen, gab er Geigenkonzerte, die die musikalischen Städtler in hellen Täu-

mel versetzten. Sie jubelten ihm zu, prophezeiten ihm eine große Zukunft; ein ganz Kanakischer nannte ihn sogar den zweiten Paganini.

Chlodwig war durch Vermittlung des Dorfschulmeisters Erbsen beim Notar geworden und konnte nebenher seiner Geigenkunst obliegen. Im nahen Städtchen gab es eine Schaufenstertruppe Abendvorstellung. In auffälligen Ketten fländerte der Theaterzeitel als Dreinabe einen Klavierkonzert von Franzosen und in der Musikbegleitung von Chlodwig Braun an.

Das war sozusagen eine Sensation für das kleine Städtchen. Man kam und bewunderte das prächtige Spiel, aber auch nicht minder das schöne, junge Künstlerpaar. Was man munterte, wurde bald zur Wirklichkeit. Gezeiten und Chlodwig wurden ein glückliches Ehepaar. Mit ihrer Musik verkörperten sie die gesellschaftlichen Rechte der Reichen im Städtchen.

Da kam der Krieg. Chlodwig kam sofort an die Front. Er wurde verwundet und geriet in Gefangenschaft. Als ihn nach Jahren die Heimat wieder begrüßen durfte, hatte sie einen Erbkindchen vor sich. Seine junge Frau war bei der Geburt ihres Kindes gestorben, das Kind selbst war am Leben geblieben. Nun stand er vor einer neuen Welt. Mit einem stillen Heroismus, ohne Klammern und Klagen, stellte er sich in sie hinein. Nur wenn ihn das nagende Weh um sein verlorenes Glück zu verzehren drohte, holte er die Geige aus dem Kasten, drückte sie, bevor er spielte, wie ein liebes Weib an seine Brust und legte alles, was sein Inneres bewegte, in die Töne. Und er verstand dies wie kaum ein Zweiter. Noch niemals wollten die Zuhörer solche Musik gehört haben. Der Dorfschreiber nannte sie einmal Sphärenmusik. Und immer, wenn er sie spielte, kam sein Kind zu ihm gelaufen und drückte sich schmeichelnd an seinen Körper. Dann legte er die Geige zur Seite, tauchte nach dem Rücken seines Kindes und küßte es inbrünstig.

In einem schmalen Juliabend lag Chlodwig am offenen Fenster und horchte auf das trübliche Gellen des Windes, das ein heranziehendes Gewitter ankündigte. Er war ganz im Bann des

heranziehenden Naturereignisses. Was war es, das ihn plötzlich veranlaßte, seine Geige zu spielen, während das Ungeheure und die gewaltigen Donnerstöße alle anderen Lebensweisen zur Ruhe gezwungen hatte? Während dieses Spielens reichte ein Mann in ihm. Sein Kräftehaushalt löste aus seinem Uterus. — Auf der Spätherbstmesse einer Großstadt ludigte Jung und Alt dem Vergnügen. Etwas abseits an einer dachmächtigen Pappel stand ein blinder Geiger mit seinem Kind, einem kleinen Mädchen mit schwarzhaarigen Haaren und eben solchen Augen. Viel Vögel fand im Kreis und lauschte. Mit Weileid ergiffen, dem ungenügend schönen Geigen spiel. Umflogen flogen zu Hausen. Nur zu ungern verließen die Zuhörer, geamagigt durch die vom Horizont sich heranschleudenden drohenden Wolkenmassen, den Platz. Der Geiger und sein Kind standen noch allein, er spielte und spielte, immer leidenschaftlicher. Da zuckte ein Blitzstrahl über die schwarze Wolkenschicht, ein fürchterlicher Donnerknall ließ den Erdboden erbeben, und wüstenbrudrigartig fielen die Wassermaßen herab.

Als das Unwetter sich ausgetobt hatte und die verstaunten Orgeln an den Messtischen wieder ihre freudigen Weisen begannen, kam man viele Menschen nach der Stelle des blinden Geigers laufen. Er und sein Kind lagen tot am Boden. Die Geige war ein Stück weit fortgeschleudert. Auf dem schönen Kopf des Kindes lag, wie von unsichtbarer Hand geschmückt, ein Papaverkorn. Ein dunkles Schicksal hatte hier sein Ende genommen.

Die Heimatgemeinde ehrte ihren Künstler. Über den Friedhof des kleinen Weilers Seelen auf dem Hügelplateau der Nordpfalz besudt, findet am Eingang in der Mauer eine Tafel eingemauert mit der Inschrift: Die Gemeinde Seelen widmet dem großen Künstler und letzten seines berühmten Stammes, Chlodwig Braun, diese Erinnerungstafel.

Druckfehlerberichtigung. In dem Gedicht von Anna Seibert in Nr. 223 des „T.“ ist der erste und zweite Vers der vorletzten Stroche richtig zu lesen: „Anderen Thee, erkühnt mit Weisheitskassen, Will Gott seinem deutschen Volke geben.“

durch die Franzosen Stellung. Einmütig wurde beschlossen, solange der Arbeit fern zu bleiben, bis die Franzosen die Feste verlassen haben.

Erhöhte Kohlenpreise in Frankreich trotz Kohlenraubs.

Paris, 16. Aug. (Drahtber.) „Deuxre“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der Kohlenpreise, aus der hervorgeht, daß diese im Vergleich mit denen vom August 1922 beträchtliche Erhöhungen erfahren haben.

Preise im Ruhrgebiet.

Essen, 16. Aug. Das Pfund Fleisch kostet zurzeit 2,1, das Pfund Schweinefleisch etwa 3 Mill. Mark. Nach Angaben der Viehhändler weigern sich die Landwirte, gegen Papiermark zu verkaufen.

Von der Tätigkeit der Französlinge.

Paris, 16. Aug. Wie der „Matin“ aus Koblenz meldet, hat gestern in Koblenz die offizielle Vereinigung der Partei „Freies Rheinland“ und der rheinischen Unabhängigkeitspartei stattgefunden.

Aus dem Offenburger Gebiet.

Offenburg, 16. Aug. Das Gericht, die Station Ortenberg müsse auf Anordnung des französischen Kommandos in den nächsten Tagen mit neuen Angestellten aus dem unbesetzten Gebiet versehen werden, hat sich als unbegründet erwiesen.

Die Verkehrsperre nach dem besetzten Gebiet soll nach einer Befestigung der Besatzungsbehörde auf unbestimmte Zeit fortgesetzt werden.

Der Bürgermeister Immenhöfen von Windischlag ist zu zwei Monaten Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden.

In Windischlag haben die Franzosen 8, in Appenweier 8 Offenbacherfamilien aus ihren Wohnungen verdrängt, aber nicht ausgewiesen.

Aus der Pfalz.

Speyer, 16. Aug. (Drahtber.) Am 14. August wurden aus dem Reichsfeindbundesrat Sudwias-Baden unter Zurücklassung der Wohnungseinrichtung 10 verheiratete Ehemänner mit Frauen und 19 Kindern ausgewiesen.

Die Lüge von Deutschlands Schuld an Kriege.

Berlin, 16. Aug. Professor Hans Delbrück richtet einen offenen Brief an den belgischen Ministerpräsidenten Hennevis, in dem er darauf hinweist, daß in der belgischen Note an England vom 30. Juli erklärt werde, daß Deutschland heute noch keine Verantwortung für den Ausbruch des Weltkrieges bekennt.

Kleines Feuilleton

Gehelrenthorare im Mittelalter. Wenn wir heute mit Recht über die elende Bezahlung klagen, die dem gewöhnlichen Arbeiter zuteil wird, so vergehen wir gewöhnlich, daß noch zu Beginn der Neuzeit der Lohn für geistliche Arbeit kaum mindergering gewesen ist, wie in unseren Tagen.

„Klingeln Sie Shakespeare an!“ Von dem geringen Maß an Bildung, das noch immer in manchen Filmkreisen vorhanden ist, sind schon viele mehr oder weniger gute Geschichten erzählt worden.

diese Auffassung in Deutschland als Wert Delbrücks bezeichnet. Delbrück sieht hierin eine Herausforderung und erklärt sich bereit, vor irgend einem noch zu bildenden Tribunal nachzuweisen, daß Deutschland die Verantwortung für den Ausbruch des Weltkrieges zu Unrecht aufgebürdet wird.

Deutsches Reich

Wieder Pfennigrechnung bei den Postgebühren.

Das Gesetz über die Einführung verbaltändiger Postgebühren, das der Reichstag am Mittwoch angenommen hat, bestimmt, daß die Gebühren im Postfach und Telegrammverkehr aus einem Grundbetrag durch Veranschlagung mit einer Schlüsselzahl berechnet wird.

Für Postkarten im Ortsverkehr mit 2 Pfennigen, im Fernverkehr mit 4 Pfennigen; für Briefe im Ortsverkehr auf 4 bis 12 Pfennige, im Fernverkehr von 10 bis 18 Pfennige; für Drucksachen von 2 bis 18 Pfennige; für Pakete in der ersten Zone von 24 bis 156 Pfennige, in der zweiten Zone von 48 bis 312 Pfennige, in der dritten Zone von 48 bis 468 Pfennige; für Postanweisungen von 8 bis 400 Pfennige.

Zur Erhöhung der Bahnrate.

Berlin, 16. Aug. (Drahtber.) Vom Reichsverkehrsministerium wird mitgeteilt, daß die neue Festsetzung der Tarife für den Güterverkehr sich nicht allein nach dem Dollarstand richtet, da viele Materialien, vor allem die Kohlen, sich wesentlich teurer stellen.

Die Großhandelsindexziffer.

Berlin, 16. Aug. (Drahtbericht.) Unter der Nachwirkung der akuten Devisensteigerungen in der Vorwoche hat sich das Niveau der Großhandelspreise nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes von dem 433,461 des Friedensstandes am 7. August auf das 633,880-fache am 14. August, oder um 37,3 v. H. gehoben.

fachen auf das 422,350-fache oder um 21 v. H., die Industrieerzeugnisse von dem 734,806-fachen auf das 1115,425-fache oder um 51,8 v. H., und die Industriearbeitslosen von dem 409,173-fachen auf das 630,102-fache oder um 54 v. H.

Die steigenden Fleischpreise.

Berlin, 16. Aug. Die geringe Zufuhr von Fleisch hat in Berlin neue große Steigerungen des Großhandelsfleischpreises zur Folge gehabt. Kalbfleisch ist vom Montag bis heute von 450 000 Mark auf 1 200 000 Mark pro Pfund gestiegen.

Die neuen Buchdruckerlöhne.

Berlin, 16. Aug. (Drahtber.) Lohnregelung im Buchdruckgewerbe. Der Deutsche Buchdrucker-verein teilt mit: Auf Grund der am Montag, den 13. August, festgestellten Indexsteigerung von 192,2 Proz. und des vom Reichsarbeitsminister festgestellten Ausgleichsindex von 30 Proz. beträgt der Spitzenlohn für die Buchdrucker in der Zeit vom 18. bis 24. August 1923 33 595 000 M.

Badische Politik

Vergleiche.

Der sozialistische Karlsruhe „Volkstreu“ behauptet in seinem vorgeschriebenen Leitartikel, das „Karlsruher Tagblatt“ habe gegen die von Sozialisten mitgeteilte Regierung „wahre Organe der Ränke- und Schmeichelei“ gefeiert, das soll also heißen, das „Tagblatt“ habe die Regierung der großen Koalition, wie wir sie jetzt haben, stets bekämpft.

„Nun hat sich die Sozialdemokratie aus Furcht vor den Massen dazu verhalten lassen, in die Opposition zu gehen. Der Entschluß der Sozialdemokratie ist nicht nur verwerflich, weil er offen Parteirückwärtigkeit über die allgemeine Not stellt, er ist auch bedauerlich, weil die Sozialdemokratie sich dadurch von einem richtigen Weg abbringen ließ.“

Zum Kanzlerwechsel.

Der Vorstand des Landesverbandes Baden der Deutschen Volkspartei überläßt dem neuen Reichskanzler folgendes Schreiben: Hochverehrter Herr Reichskanzler!

In dem schweren entscheidenden Augenblick, da Sie sich entschlossen haben, dem Ruf des Herrn Reichspräsidenten zu folgen und das Steuer des schwer im Weiter rinnenden Reichsschiffes zu übernehmen, geehrte ich mich, Ihnen im Namen des Vorstandes des Landesverbandes Baden der Deutschen Volkspartei die aufrichtigsten Wünsche darzubringen und Sie bei der Übernahme der mit klarem Ziel und männlichem Willen angetretenen aufopfernden Aufgabe des neuen Reichskanzlers in Baden zu unterstützen.

Wünsche und unsere Hoffnungen begleiten Sie, und unsere treue Arbeit soll Ihnen nicht fehlen. Möge Ihnen zu dem entschlossenen Willen die Kraft beschieden sein, dem Vaterland die Einheit zu wahren und ihm die Freiheit und Sicherheit einer ruhigeren Entwicklung wieder zu geben.

Befehlagnahme und Verbot von Druckschriften.

Amlich wird mitgeteilt: Nach der auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet erlassenen Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. August 1923 können periodische Druckschriften, durch deren Inhalt zur gewaltsamen Beilegung oder gewaltsamen Aenderung der verfassungsmäßig festgestellten republikanischen Staatsform des Reiches oder eines Landes oder in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zu Gewalttätigkeiten aufgefordert oder anreizt wird, verboten und Beschlagnahme werden. Das Verbot und die Anordnung der Beschlagnahme erfolgt durch den Reichsminister des Innern; für die Anordnung der Beschlagnahme bei Gefahr in Verzug sind auch die badischen Polizeibehörden (Bezirksämter) zuständig.

Bunte Chronik

Großfeuer im Frankfurter Besthafen. Gestern brach in der Halle 13 des Besthafens aus noch nicht festgestellter Ursache Feuer aus, das in den dort lagernden Petroleum- und Benzinorräten reiche Nahrung fand und sich schnell auf die ganze Halle ausbreitete.

Unerschliches deutsches Gut vernichtet. Wie die Morgenblätter aus Lyon melden, ist dort das Gebäude abgebrannt, in dem sich die aus der Wiener Ausstellung von 1914 stammenden wertvollsten österreichischen und deutschen Ausstellungsgegenstände befanden.

Die Folgen eines Stierkampfes. Nach einer Meldung aus Marseille drang ein Stier in den Zuschauerraum. Die entsetzte Menge flüchtete auf die Tribüne, die unter dem Gewicht zusammenstürzte. Vier Personen wurden getötet, 25 verletzt, darunter 11 sehr schwer.

Die französischen Eheverhältnisse werden in interessanter Weise beleuchtet durch eine amtliche Statistik, die über die Zahl der Ehescheidungen in Frankreich veröffentlicht wird. Die Ehescheidungen sind in Frankreich im Vergleich zu der Zeit vor dem Kriege außerordentlich gestiegen. Im Jahre 1913 betrug ihre Zahl 19 000, im Jahre 1920 war sie auf 35 000 angewachsen. Seit der Zeit ist sie eine Kleinigkeit zurückgegangen, aber immer noch außerordentlich hoch.

mit meiner leeren Pfeife in der Hand. Da kam auch ein Blick — „Hat er dir die Pfeife etwa geküßt?“

„Nein, er fuhr mir in den Kopf hinein und durch das Mundstück wieder hinaus, hat mir aber die Pfeife gründlich gereinigt.“

(„Morning Post“.)

Polnische.

In einem Ort des preussischen Regierungsbezirks Stade sind in großer Zahl polnische Familien zugewandert, deren Angehörige die deutsche Sprache meist nur in sehr beschränktem Maße beherrschen.

„Herr Bauer, ich möchte haben ein Schwein, — ein guter Schwein — ein junger Schwein — aber nicht so ein Schwein, wie ich bin, sondern ein Schwein, wie mein Mann ist.“

Wirkung der Hygiene.

In Amerika war jüngst die Hise so groß, daß als ein Hund eine Kage jagte, beide Tiere sich nur in langsamem Schritt bewegten.

Ein Spakmacher heiratete ein Weib, das ihm nach vier Monaten einen Knaben schenkte. Als ihn die Frau fragte, welchen Namen er dem Kinde geben wolle, antwortete er: „Wir wollen ihn Schnellläufer nennen; denn er hat in vier Monaten eine Meile vollendet, zu der andere neun Monate brauchen!“

Jemand kauft einem Derwisch seinen Turban und verdammt damit. Da besag sich der Derwisch zum Friedhof, feste sich nieder und wartete. Die Leute sprachen zu ihm: „Der Turban ist nach jener Richtung geflogen. Deshalb fahre du hier, und was gedenkst du zu tun?“ Er antwortete: „Auch er muß zuletzt hierher kommen. Deshalb sitze ich hier.“

etwas ganz Vorzügliches sein. „Warum fragen Sie nicht einmal Shakespeare an?“ fragte die junge Dame. Der Filmregisseur meinte, das sei ein vortrefflicher Gedanke und schloß mit den Worten: „Also bitte, klingeln Sie Shakespeare an und sagen Sie ihm, er möge sich heute nachmittag befehlen.“

Der Menschenkenner. Bei seinem letzten Besuch in Breslau 1785 unterhielt sich Friedrich der Große, dessen Menschenkenntnis mit den Jahren gewachsen war, mit dem Professor Garve über lebensphilosophische Fragen, wobei er die Menge „Ranaillen“ nannte. Garve protestierte: „Als Eure Majestät gehen in die Stadt launen, und alles Volk zusammenleitet, um seinen großen König zu sehen, das war nicht „Ranaillen!“ Der König erwiderte gelassen: „Sehe Er einen alten Affen aus Asia Pferd und lasse Er ihn durch die Straßen reiten, so wird das Volk ebenso zusammenlaufen.“

Niebsche als Einjährig-Freiwilliger. Als Friedrich Niebsche bei der Artillerie in Hamburg sein Jahr abdiene, wurde einmal für eine Einrichtung am Geschütz die nötige Erläuterung gegeben, die Niebsche zum ersten Mal hörte, aber sichtlich sofort begriff, während einem Kanonier, der bereits im dritten Jahre diente, die Erläuterung für das schon so oft Gehörte immer noch nicht kam. Der Unteroffizier, in der Absicht, gleichzeitig den einen zu tadeln, den anderen zu loben, erklärte: „Schulze, Sie sind zu dumm, selbst der Freiwillige Niebsche hat's schon begriffen.“

Bestehte Gifte. Die Pflanzenzeit hat begonnen, und es erscheint nicht unangebracht, darauf hinzuweisen, daß die Pflanzenkerne, ebenso wie die Kirchkerne ein außerordentlich gefährliches Gift, nämlich Blausäure enthalten. Kindern sollte deshalb das Aufknäuen von Pflanzenkernen und das Essen der Kerne streng untersagt werden. Es ist überhaupt dringend vor dem Genuß dieser Kerne zu warnen; empfindliche Magen werden schon durch einen ganz geringen Genuß der Kerne schwer in Mitleidenhaft gezogen. Viele Mädchen zerklüpfen

beim Einlösen der Früchte die Schalen, um die Kerne mitzunehmen, da sie den Früchten einen eigenen herben Wohlgeschmack verleihen. Bei Vergiftungen durch derartige blausäurehaltige Kerne sind Brechmittel zu geben, ferner schwarzer Kaffee, dem auf eine Tasse 20 bis 30 Tropfen Salmlafgeist zuzufügen sind; auch empfohlen sich Eiswürfeln oder kalte Ueberziehungen. Solche Mittel sind jedoch nur zur einstweiligen Linderung anzuwenden, auf alle Fälle muß der Arzt hinzugezogen werden. Auch die Kartoffel erzeugt, wie man weiß, besonders im Frühjahr, ein schweres Gift: das Solanin, dessen Genuß Frost, Fieber, Kopfweh und Schläfrigkeit zur Folge hat. Sicherlich werden manche Krankheitserscheinungen auf Vergiftungen mit Solanin zurückzuführen sein, das der Erkrankte durch den Genuß von Kartoffeln in sich aufgenommen hat.

Humor.

Unter Freundsinnen.

„Sag, ist das nicht langweilig, wenn dein Freund im Theater immer einschläft?“

„Durchaus nicht; langweilig wird's erst, wenn er aufwacht.“

Ein Erbe in Aussicht.

Der alte Lord Rothschild hatte einem Drochsentischer nur ein kleines Tringeld gegeben und dieser sagte: „Ow, Lordschaff Sohn gib mir immer doppelt so viel.“

„Mag sein,“ erwiderte Lord Rothschild, „aber er hat noch einen Vater, den er einmal beerben wird.“

Münchhausen.

Sie sprechen über die Sonderbarkeiten des Witzes. Sagte der eine: „Stand ich neulich auf der Straße mit einer Zigarette im Munde, hatte aber kein Feuer. Da kam ein Blitz und der zündete die Zigarette an, ohne mir irgendwie Schaden zu tun.“

„Ow,“ meinte der andere, „das ist noch gar nichts. Ich stand neulich bei einem Gewitter

### Der amerikanische Ueberfall in Eberbach.

Die wegen des Falles Bergdoll festgenommenen ausländischen Verbrecher befinden sich nicht mehr in Eberbach; sie sind in aller Heimlichkeit abtransportiert worden, wie es heißt, weit ins Innere Deutschlands hinein. Diese Maßnahme ist angeblich erfolgt, weil man wegen der Nähe Eberbachs vom besetzten Gebiet einen Handstreich, sei es von anderer ausländischer Seite, zu ihrer Befreiung befürchtete. Der Abtransport des von Bergdoll im Hotelzimmer verwundeten und fürs erste ins Eberbacher Spital gebrachten Sperber erfolgte in der Nacht vom Sonntag auf Montag per Auto, das von drei in Zivil gekleideten, aber schwer bewaffneten Gendarmen eskortiert und von Bergdoll persönlich geführt wurde. Einen Privathausarzt wollte man für diese Fahrt nicht nehmen, da man unbedingt Geheimhaltung des Meisziels gewährleisten wollte. Sperber glaubte, als er zur mitternächtigen Stunde von Zivilisten abgeholt wurde, es handle sich um die ihm im Falle des Mißlingens des Aufschlags in Aussicht gestellte Hilfsaktion.

Bei Viktor Kieffer, dem verhafteten Chauffeur des Autos, und dem gleichfalls in dem Auto ermittelten Oberleutnant Griffith sind Papiere gefunden worden, die zeigen, daß die beiden Mitglieder der aPrier Gruppe der American Legion, einer amerikanischen Organisation ehemaliger Feldsoldaten, sind. Griffith leitete den Aufschlag. Der Plan ging dahin, Bergdoll nach Ludwigshafen und von dort über lebendig nach Paris zu schaffen. Den gedungenen Helfershelfern war im Falle des Gelingen des Verbrechens die Summe von 10 000 Golddollars versprochen worden.

Nach einer Meldung des B.T.Z. aus Cincinnati erklärten die amerikanischen Veteranen des Weltkrieges, daß sie nichts zu tun hätten mit der Rolle, die der amerikanische Oberleutnant Griffith, bei dem Versuch, den Deutschamerikaner Bergdoll vor einigen Tagen aus Eberbach zu entführen, gespielt hat. Ihre Organisation kündigt jedoch an, daß sie ihre ganze Macht in die Waagschale werfe, um Griffiths Freilassung zu erlangen. Wie es heißt, ist durch das ganze Land ein Aufruf verhandelt worden, worin um Beiträge für die Verteidigung Griffiths gebeten wird.

Die Weggründe der Tat sind noch nicht aufgeklärt, vermutlich handelt es sich um folgenden: Bergdoll Mutter war zwei Tage vor dem Aufschlag aus den Vereinigten Staaten in Eberbach angekommen. Durch sie und auf anderem Wege ist dem Deserteur Bergdoll angeblich von amerikanischen Regierungsreisen nahegelegt worden, nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren und sich dort den Behörden freiwillig zu stellen. Man sagte ihm, daß ihm dann der größere Teil der gegen ihn verhängten Gefängnisstrafe erlassen werden solle, was für ihn umso verlockender war, als nach Verbüßung der noch verbleibenden wenigen Monate Gefängniszeit auch sein bisher beschlagnahmtes großes Vermögen frei werden würde. Ueber die Bergdoll gemachten Anträge hatten bereits amerikanische Zeitungen berichtet. Der Gedanke liegt nun nahe, daß die American Legion das Zustandekommen des für den Deserteur Bergdoll günstigen Geschäftes durch gewalttätige Entführung und Auslieferung vereiteln wollte. Bergdoll selbst ist allerdings anderer Ansicht. Er vermutet, daß das ihm gemachte Angebot eines partiellen Straferlasses im Falle der freiwilligen Rückkehr von der American Legion gemacht worden sei, um ihn in Sicherheit zu bringen und so den geplanten Aufschlag zu erleichtern.

Daß die amerikanische Regierung mit dem Verbrechen etwas zu tun habe, erscheint ausgeschlossen.

### Aus Baden

#### Die Kartoffelverfälschung.

Amlich wird mitgeteilt: Die badischen Bürgermeister werden auf die furchtbare Erkenntnis der Lage, falls Kartoffelverfälschungen in die Städte nicht erfolgen, aufmerksam gemacht. Das Ministerium des Innern hat sie veranlaßt, für das Einern der reif gemordenen Kartoffeln in ihrem Ort schnellstens Sorge zu tragen. Zugleich haben die Bürgermeister auch die Landwirtschaft zur Lieferung von Kartoffeln in die Städte aufzufordern. Ueberall soll über den großen Lebensmittelmangel in den Städten Aufklärung verbreitet werden.

#### Ausländer in Baden im Frühjahr 1923.

Eine Sondererhebung auf den 15. Mai 1923 ergab für 15 badische Gemeinden, unter denen sich die großen Städte und die beiden wichtigsten Badeorte befinden, die Anwesenheit von 21 876 Ausländern. Davon entfielen 8906, also über ein Drittel auf Mannheim, 3547 auf Karlsruhe, 3272 auf Freiburg. Dann folgten Heidelberg mit 1908, Konstanz mit 1221 und Baden mit 1100. Vergleicht man die Zahl der Ausländer mit der Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung, so steht der Kurort Badenweiler mit 12 Prozent Ausländern weit an der Spitze. Für folgt die Industriestadt Vörrach mit 6,4 Prozent. Die Stadt Baden weist einen Prozentsatz von 4,8 auf. Die Grenzstadt Konstanz 4,1 Prozent; Mannheim 3,6 Prozent; Karlsruhe 2,6 Prozent. Die Ausländer verteilen sich auf 59 Staaten. Am stärksten vertreten war die Tschechoslowakei mit 4216 Staatsangehörigen, wovon nicht weniger als 3564 auf Mannheim entfielen. An zweiter Stelle steht Polen mit 3622 Staatsangehörigen. Auch hier entfällt der größere Anteil mit 2823 auf Mannheim. Die Schweiz ist in den 15 Gemeinden mit 3173 Angehörigen vertreten. Die größte Zahl Schweizer Bürger wies Freiburg mit 723 auf, dann folgt Vörrach mit 643, Konstanz mit 508, Karlsruhe mit 440, Mannheim mit 264, Heidelberg mit 233 und Pforzheim mit 111. Deutsch-Oesterreich stellt ein Kontingent von 2397 Personen. Französische Staatsangehörigkeit besaßen 1134 Personen. Dabei handelt es sich aber meist um Elbsch-Bohrer. Die Zahl der ausländischen Studierenden an den badischen Hochschulen beträgt 1023. An erster Stelle steht dabei die Technische Hochschule Karlsruhe mit 327, dann folgt die Universität Heidelberg mit 306 und die Universität Freiburg mit 255; an letzter Stelle steht die Handelshochschule Mannheim mit 135 Auslandsstudierenden. Es darf angenommen werden, daß mindestens die Hälfte der insgesamt in Baden ermittelten Ausländerzahl deutscher Sprache und Abstammung ist. Augenommen gegenüber dem Frieden hat die Zahl der Zuwanderer aus dem Osten. Der Rückgang betrifft überall in erster Linie Personen schweizerischer und italienischer Staatsangehörigkeit.

× Pforzheim, 16. Aug. Der 17-jährige Kaufmannslehrling Wolfgang Desler von hier, der früher hier schon Betrügler mit gefälschten Schecks verlor, und in Schwäbisch-Gmünd mit Hilfe verlorer Schecks für 500 Millionen Mark Schmuckstücke und Edelsteine erbeutete, hat auf die gleiche Weise in Augsburg Briefmarken und eine Münzensammlung erschwindelt.

Er ist für sein Alter sehr gut entwickelt und macht den Eindruck eines 23-25 Jahre alten Mannes, ist 1,68 bis 1,70 Meter groß und hat ovales Gesicht, frisches Aussehen, dunkles Haar, dunklen Schnurrbart und trägt Hornbrille.

× Pforzheim, 16. Aug. Ein Schiedspruch des Schlichtungsausschusses über die Augustfesthändler der kaufmännischen und technischen Angestellten der Pforzheimer Industrie, sieht den Uebergang von monatlicher zu wöchentlicher Bezahlung der Gehälter vor, die den Lebenshaltungskosten selbstständig nach einem amtlichen Index angegliedert werden sollen.

× Airlach (Amt Bruchsal), 16. Aug. Bei einem Ausflug nach Rheinhausen ließ sich ein junger Bursche von hier trotz seines stark erhitzten Körpers dazu verleiten, an einer gefährlichen Stelle des Altrheins zu baden. Wohl infolge eines Schlagens versank er bald in den Fluten. Es handelt sich um den 17-jährigen Sohn David der Familie Heiler. Die Leiche konnte gelandet werden.

× Wiesloch, 16. Aug. In vereinzelten Fällen ist hier und in den Nachbargemeinden wieder die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Hoffentlich gelingt es, die Seuche auf ihren Herd zu beschränken, da sie vor Jahren schweren Schaden verursacht hat.

× Heidelberg, 16. Aug. Infolge Lohnkürzungen über die bei der Firma Berger an der Kanalstraße Wieslingen beschäftigten 2500 Arbeiter passive Resistenz. Sie verlangen sofortige Auszahlung eines Mindestbetrages von 5 Millionen Mark. — Auch hier kostet von morgen ab die kürzeste Straßenbahnfahrt 50 000 M.

× Rheinfelden, 16. Aug. (Drahtber.) Durch fliegende Funken einer vorbeifahrenden Lokomotive wurde das Deponiegebäude, bestehend aus Scheune und Stall, des Bahnwärters von Benggen und Niedmatt auf der Strecke Rheinfelden-Säckingen ein Raub der Flammen. Außer größeren Futtermittel- und Holzvorräten sind noch zwei Schweine mitverbrannt.

× Eichelbrunn (N. Neckarhörsheim), 16. Aug. Vor einigen Tagen wurde abends ein Radfahrer, der auf der Landstraße zwischen Medesheim und Eichelbrunn fuhr, durch Zufall von zwei unbekannten 18-20-jährigen Burschen zum Abhängen veranlaßt. Als er dieser Aufforderung nicht nachkam, gaben sie zwei Schüsse auf ihn ab.

× Baden-Baden, 16. Aug. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Pieser fand im großen Saale des Rathauses eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, welcher eine umfangreiche Tagesordnung vorlag. Bei der Beratung der Vorlage über die Wohnungsbauförderung gab das Kollegium der stadtträflichen Anträgen mit allen gegen 18 Stimmen die Genehmigung. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Vorlage über die Getränkesteuerordnung. Von den verschiedenen Parteien waren einige Änderungsanträge eingebracht worden, die erkennen ließen, daß eine Einigung kaum zu erzielen war, trotz des Versuchs des Stadtrats, die einzelnen Anträge zu einem Kompromißantrag umzugestalten. Schließlich einigte man sich auf den Ausweis, daß der Bürgerausschuss grundsätzlich der Erhebung einer Getränkesteuer zustimmt, während über die fruchtigen Punkte in Höhe wieder verhandelt werden soll. Die weiteren Punkte der Tagesordnung fanden ihre Erledigung im Sinne der stadtträflichen Anträge.

× Baden-Baden, 16. Aug. In dem gemeldeten Großfeuer im Stadteil Nächstental wird berichtet, daß es sich um Brandstiftung handelt. Eine Verhaftung in dieser Angelegenheit wurde bereits vorgenommen.

Baden-Baden. Die Zahl der Kurgäste bis 15. August betrug 42 724.

× Freiburg i. B., 16. Aug. Laut amtlicher Bekanntgabe ist im Bezirk Emmendingen auf sämtlichen öffentlichen Straßen und Wegen der Verkehr durch Straßensperren an Sonn- und Festtagen in der Zeit vom 1. Mai bis 15. September in den Tagesstunden von 11 Uhr morgens bis 7 Uhr abends gesperrt.

× Müllheim, 16. Aug. In dem Dorfe Damlach spielte ein achtjähriges Mädchen an einer Waschmaschine. Ueber die Trommel gebeugt, schlug der schwere Deckel über dem Kinde zu, so daß es erstickte.

× Müllheim, 16. Aug. (Drahtber.) Das Bezirksamt Müllheim gibt bekannt, daß die Landwirte, die ihrer Milchlieferungsverpflichtung für kleine Kinder, Mütter und Kranke böswilligerweise nicht nachkommen, sich schweren Strafen bis zu 1 Jahr Gefängnis aussetzen. Auch bringt ein derartiger Landwirt die ganze Lieferungsverpflichtung der Gemeinde und seine Angehörigen in die Gefahr der Zwangsuntersuchung.

× Kappel, 16. Aug. Im fürstlichen Wald an der Hühnenhalde brach am Montag ein Brand aus, der seinen Ausgang im Tal an der Büttsch nahm und sich über Rodungen hinweg, die halbe Hinauf über ca. 55 Hektar verbreitete, Hochwald und Jungwald vernichtete. Den vereinigten Bemühungen der Feuerwehren Kappel, Rötzbach und Lenzkirch gelang es, den Brand gegen 7 Uhr abends einzudämmen und die Gefahr eines Weiterumhüllens zu beseitigen. Man vermutet, daß der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden ist. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr zwei Millionen.

× Vörrach, 16. Aug. In der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1923 wurden wegen wirtschaftlicher Vergehen, insbesondere wegen Schmutzhandels, in 499 Fällen Strafen beim Amtsgericht Vörrach beantragt und zwar an Geldstrafen 1 507 550 000 Mark mit Einziehung von 1 133 850 000 Mark, 540 Fr., 1000 Fr., 4 Pfund und 20 schwedische Kronen. An Freiheitsstrafen 193 Wochen und 308 Tage Gefängnis und 2 Wochen 742 Tage Haft. Waren und Wertgegenstände im Werte von vielen Millionen Mark wurden zur Gunsten des Reiches für verfallen erklärt.

× Ebringen (N. Vörrach), 16. Aug. Der Tagelöhner Viktor aus dem gegenüberliegenden Neuborf badete im Rhein und wurde von der Strömung fortgerissen. Sein Kamerad Barth, der ihn retten wollte, sank ebenfalls unter. Beide sind ertrunken. Die Leiden konnten noch nicht geborgen werden.

× Konstanz, 16. Aug. Wie uns zu dem Unfall von der Sportwoche noch berichtet wird, hat der Pilot Heß des abgestürzten Dormier-Flugzeuges „Eibelle“ bei dem Unfall eine starke Stirnwunde erlitten und das Flugzeug verloren.

### Spenden für die Deutsche Notgemeinschaft Ortsgruppe Karlsruhe.

Seit unserer letzten Veröffentlichung sind in unserer Geschäftsstelle weiter eingegangen: Ungenannt 6000 M., B. 5000 M., C. 20 000 M., R. 25 000 M., Ungenannt 20 000 M., zusammen 76 000 M.

Gesamtbeitrag: 1 175 849,50 M., 20 Dollar, 20 Schw. Franken und 2½ Holl. Gulden.

Wir danken herzlich im Namen der Bedachten und bitten um weitere Gaben.

Die Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt“.

Von der Reise zurück  
Angenarzt **Dr. Goy.**

**Dr. Roth**  
Hirschstr. 51 Tel. 161  
zurückgekehrt.

**Wohnungsaufsch.**  
Suche gr. 4-5 Zimm.,  
Badezimmer, die kleine  
4. u. 5. Wohnung od. Pent.  
Angebot unter Nr. 5958  
ins Tagblattbüro erbet.

**Miel-Gesuche**  
Junges kinderloses  
Paar sucht Wohnung  
für 1-2 Zimmer  
wohnungs. Bordung  
feilskarte vorhanden. Ang.  
u. Nr. 5946 ins Tagblattbüro.

**Läden und Lokale**  
Große in zentr. Lage  
zu Geschäftszwecken  
für sofort od. 1. Oktober.  
Angebot unter Nr. 5951  
ins Tagblattbüro.

**Tüchtiger Kaufmann**  
Sucht auf Landort Ge-  
schäft zu wachen oder  
geleiteten Raum zu  
mieten. Angebot unter  
Nr. 5960 ins Tagblatt.

**Zimmer**  
In gut. Hause werden  
von Kaufm. Personen  
1 möbl. Zimmer gegen  
gute Besoldung gesucht.  
Angebot unter Nr. 5953  
ins Tagblattbüro.

**Zimmer**  
Für ein möbl. Zimmer  
in der Altstadt von  
Badenweiler gesucht.  
Dr. Johanna Wapenbilla  
Rappurstr. 13 III.

**Welche Familie**  
überläßt jungen, ansehnlichen, gebildeten Ehepaar  
2-3 Zimmer mit Küche oder Kochgelegenheit  
gegen zeitgemäße Miete und hohe Extrazuschläge.  
Geht. Angebote unter Nr. 5955 ins Tagblb.

**Offene Stellen**  
Weibliche  
**Heimarbeiterinnen**  
für Porzellanarbeiten gesucht.  
Angebot unter Nr. 5948  
ins Tagblattbüro.  
Tüchtige, nette

**Köchin,**  
selbständig in allen Haus-  
arbeiten, zu 1. Sept. ge-  
wünscht. Gehalt, Haus-  
kleider, Lohnlohn.  
Scherlen, Werderstr. 12,  
Baden-Baden.

**Alteimmädchen**  
per sofort oder längstens  
1. September zu älterem  
Ehepaar bei hohem Lohn  
und guter Verpflegung  
gesucht. Frau Direkt. Müll.  
Hauptstr. 39 c.

Am 1. Sept. wird ein  
**tücht. Alteimmädchen**  
mit guten Zeugnissen zu  
2-3 Personen gesucht.  
Gehalt jeweils nach Ta-  
rif am Ende des Monats.  
Rechtliche und gute Ver-  
pflegung.  
Körner zu erfragen im  
Tagblattbüro.

Tüchtiges selbständiges  
**Alteimmädchen** d. schon  
in gut. Hause tätig war, i. Küche  
u. Haushalt, bei best. Verpf.,  
höchst. Geh. u. sonst. Verg.  
gütlich gesucht. Angeb. unt.  
Nr. 5945 ins Tagblb. erb.

**tüchtige fachkundige Beamte**  
Wagdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft  
General-Agentur Karlsruhe  
Girlichstraße 71.

**Buchhalter**  
erfahren in sämtlichen Arbeiten der doppelten und  
amerikanischen Buchführung zu sofortigem Eintritt  
von höherer Praxis in der Uebernahme von Karlsru-  
her gesucht. Angebot unter Nr. 5947 ins Tag-  
blattbüro erbeten.

**Flotter Stenotypist(in)**  
sowie  
**Expedient**

der auch gut in Stenographie und Schreibmaschine bewandert,  
zum sofortigen oder Eintritt zum 1. September 1923 von  
hiesiger Kohlen Großhandlung gesucht.

Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche, Zeugnis-  
abschriften und Referenzen unter Nr. 5920 ins Tagblattbüro erbet.

**Wir suchen noch einige ehrliche und fleißige  
Zeitungsträger(innen)**  
gegen gute Entlohnung.

**Geschäftsstelle des  
Karlsruher Tagblattes.**

**Bauliebhaber**  
erhaltene, für Villen und Doppelvillen, in bester  
Lage Karlsruhes, erfahren von mir alle Einzel-  
heiten, auch bezügl. der Bauausführung. Anfragen  
unter Nr. 5959 ins Tagblattbüro erbeten.

**Verkäufe**  
**Schreibmaschinen**  
Typenflachdrucker  
neu und gebraucht, preis-  
wert zu verkaufen.  
**Karl Hafner,**  
Amalienstr. 51. Telef. 1217.

**Achtung! Günstiges Angebot!**  
Offener an der Bergstraße in allen  
Gegenden Deutschlands  
Wohn- und Landhäuser, Villen, Bndl. Wirtschaften, Ge-  
schäftshäuser, Hotels, Pensionen, Metzgereien, Bäckereien,  
Geschäftshäuser aller Art, Gärten, Mühlen, Fabriken etc.  
Erstklassige Verbindung in allen Gegenden Deutschlands.  
Streng reelle Vermittlung. Feinste Empfehlung.  
Bensheimer Immobilien- und Hypothekenzentrale  
**K. Welssmüller,** Tel. 561.  
Bensheim a. d. Bergstraße, Friedhofstraße 19.

**Ankauf**  
von  
Gold, Silber, Pla-  
tingegenständen,  
Brennflüssen, Gold-  
und Silbermünzen  
zu Höchstpreisen.  
Mit echten  
Ziffern der  
Jahre  
**100 000**  
Mark und mehr.  
**Rich. Ziegler,**  
Telephon 321,  
Akademiestraße 26.

**Bäder-  
und  
Kur-Anzeigen**  
finden weitestgehende  
Verbreitung durch das  
**Karlsruher Tagblatt**

**Durlach**  
Anzeigen- und  
Abonnements-  
Bestellungen  
richte man  
für Durlach  
an unseren  
Vertreter  
Firma  
**Carl Walz**  
Hauptstr. 56  
Telephon 393  
Die Geschäftsstelle  
des  
**Karlsruher Tagblatt**

Ich kaufe  
**Brillanten, ganze Perlschnüre  
Gold, Silber, Platin-Gegenstände**  
zu höchstem Tageskurs  
**B. Kamphues,** Kaiser-  
straße 207

**Altpapier!**  
Bücher, Alten, Zeitungen, Manu-  
skripten (unter Garantie des Ein-  
stehens), Lumpen, Eisen, sowie  
sämtliche Altmetalle, Rückstände  
kaufte handt.  
**Jakob Schneller**  
Fernspr. 1597 Durlacherstr. 34

**Flügel!**  
aus Privathand zu mieten gesucht gegen hohe Ver-  
gütung. Geht. Angebote unter Nr. 5961 ins Tagblattbüro.

Aus dem Stadtkreise

Preise und Dollar.

Die sogenannte Goldmarkrechnung oder richtiger gesagt die Preisberechnung nach dem Stand des Dollar hat in den letzten Wochen im gesamten geschäftlichen Leben Anwendung gefunden; auch der Einzelhandel ist zu dieser Preisberechnung übergegangen, einfach weil er mühte, um das Geschäft nicht zu ruinieren. Die große Masse der Käufer muß sich notgedrungen mit diesem Zustand abfinden, in der Hoffnung, daß die verprochenen Goldmarklöhne die Rettung und Entspannung bringen. Die bürgerliche Meinung hat sich zwar damit einverstanden erklärt, daß der Einzelhandel die Preisauflage nicht mehr nach Papiermark, sondern nach einer sogenannten Restmark vornimmt, die sich von der Goldmark nicht viel unterscheiden wird. Die bürgerliche Meinung hat damit zweifellos einen sehr wichtigen Schritt getan. Sie und mit ihr alle hoffen, auf diesem Wege doch wieder zu einer Ueberbrückung zu kommen, und den Käufer aus seiner bisherigen Abnundung und Hilflosigkeit gegenüber der Preisbildung zu befreien. Ob es gelingen wird, weiß noch niemand. Aber der Versuch muß gemacht werden.

Durch die Goldmarkrechnung, die sich ganz an den Dollar anlehnt, sind die allermeisten Preise von der Bewegung des fremden Geldes in enge Abhängigkeit geraten. Geht der Dollar hoch, gehen die Preise hoch, geht er zurück, so fallen die Preise zurück. Mit dem ersten Satz sind alle einverstanden, an dem zweiten Satz haben sich noch recht viele. Das haben die letzten Tage gezeigt, als der Dollarkurs stark zurückging. Hier hilft aber nun kein Sträuben und hilft keine Ausrede mehr. Der Verkäufer seine Preise bei steigendem Dollar hochzusetzen, hat die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, sie auch herabzusetzen, wenn der Dollar fällt. Er ist über hat man es mehrfach bei starkem Ansteigen und nachfolgendem Niedergang des Dollars erlebt, daß die Preise besonders nach in die Höhe gingen, während der Dollar schon wieder fiel. Das hatte früher berechnete Gründe, weil bei vielen Waren die Anpassung an den Dollar nur langsam folgte, weil vielfach mehr die innere Verteuerung makoebend war. Aber heute, wo die ganze Kalkulation von Industrie über Großhandel bis zum Kleinhandel sich auf Goldmark und Dollar aufbaut, liegen die Dinge anders. Die Geschäftswelt hat die Goldmark gewollt, weil sie nicht mehr anders arbeiten konnte, aber sie muß sich nun auch über die Folgen klar sein. Das ist es ja, was die Goldmark mit soviel Hoffnungen ermaßen ließ, daß dadurch Unklarheiten beseitigt werden sollten, und daß der Käufer endlich das Gefühl verlieren soll, bei seinem Einkauf dem Unfall ausgesetzt zu sein. Die Goldmarkrechnung soll nach Gewohnheiten beseitigen, die manchmal recht hart geworden sind, sie soll den Weg frei machen zur Wiederkehr von Treue und Glauben im Geschäftsleben, sie soll der Ausnutzung der Unklarheit einen Riegel vorschieben. Es liegt im Interesse der Geschäftswelt, zu zeigen, daß die Goldmark gewollt wurde nicht nur um des Geschäftes willen, sondern auch um des Wohltums willen.

Erhöhung des Straßenbahnarbeits.

Vom Städt. Nachrichtenamt wird uns geschrieben: Durch Beschluß der zuständigen städtischen Behörden tritt am Samstag, den 18. August 1923, eine Erhöhung des Straßenbahnarbeits in Kraft. Eine Fahrt bis 5 Teilstrecken kostet 50.000 M., eine solche über 5 Teilstrecken 75.000 M. Diese Erhöhung ist bedingt durch die ab 1. August d. J. für die Arbeiter eingetretene Lohnveränderung. Der Spitzenlohn des städtischen Arbeiters hat sich gegenüber dem Stande vom 31. Juli d. J. um 740 Prozent erhöht. Hier von sind bereits 172 Prozent in dem bisherigen Straßenbahnarbeitsvertrag eingerechnet, so daß bei Berücksichtigung des Tarifs eine Erhöhung der Löhne für die städtischen Arbeiter um 578 Prozent in Betracht kommen war. Da mit Sicherheit damit gerechnet werden muß, daß ab 1. 8. 23 eine Erhöhung der Gehaltensgehälter im ähnlichen Verhältnis wie bei den Arbeitern eintritt, so war eine sofortige Erhöhung des Straßenbahnarbeits erforderlich, sofern man das tägliche Defizit der Straßenbahn nicht ins Ungemeine steigen lassen wollte. Nach den eingetretenen Lohn- und Gehaltsveränderungen hätte der Preis für 5 Teilstrecken

auf 100.000 M. festgesetzt werden müssen. Mit Rücksicht aber auf diese notwendige außerordentliche Erhöhung glaubte der Stadtrat einen Übergangstarif schaffen zu müssen. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß im Laufe der nächsten Woche eine weitere Erhöhung des Tarifs und zwar mindestens auf 100.000 M. für 5 Teilstrecken erfolgen muß.

Wenn man die hohen Preise der Lebenshaltung, insbesondere die Schuhpreise, berücksichtigt, und wenn man bedenkt, daß heute schon für ein Glas Bier 70.000 M. bezahlt werden müssen, so wird man den Betrag von 100.000 M. für eine Straßenbahnfahrt bis 5 Teilstrecken nicht als zu hoch bezeichnen können. Bei Beratung des Tarifs in den städtischen Kollegien (Bahnkommission, Stadtrat und Stadtverordnetenrat) wurde festgestellt, daß die Straßenbahn der Stadt Karlsruhe gegenüber den Straßenbahnen in anderen Städten in einem sehr guten Zustande sich befindet und es wurde die einseitige Meinung vertreten, daß die Straßenbahn durch eine den jeweils veränderten Geldverhältnissen angepasste Tarifpolitik in ihrem Bestande zu erhalten, versucht werden muß. In den in Frage kommenden städtischen Kollegien wurde auch angeregt, ob nicht, wie das in anderen Städten (Baden-Baden, Freiburg und Heidelberg) der Fall ist, für Drittfremde ein höherer Straßenbahntarif einzuführen sei. Diese Frage soll eingehend geprüft werden. Es darf jedoch darauf hingewiesen werden, daß die Verhältnisse in Karlsruhe nicht ohne weiteres mit den Verhältnissen der genannten Städte in Vergleich gestellt werden können. Die Städte Baden-Baden, Freiburg und Heidelberg haben einen ungeheuren Fremdenzuström, ohne das es hier für eine besondere Propaganda bedarf. In Karlsruhe muß aber eifrig für einen regen Fremdenverkehr geworben werden. Ob es daher zweckmäßig ist, solche Maßnahmen an treffen, muß eingehend Prüfung vorbehalten bleiben. Jedenfalls haben weitere Erhöhungen der Bürgerpflicht, insbesondere die Geschäftswelt, ein großes Interesse an dieser Frage, und die beteiligten Kreise sollten nicht versäumen, rechtzeitig dazu Stellung zu nehmen.

Erhöhung der Eisenbahnarbeits. Vom 20. August 1923 ab werden die Fahrpreise der deutschen Reichsbahn auf das zehnfache erhöht. Die Erhöhung umfaßt auch die Sonntagsrückfahrkarten, Monatskarten, Schülermonatskarten und Wochenkarten, den Schnellanfahrkarten, die Gewand- und Errekehrkarten. Auf Reiskarten (Monatskarten, Wochenkarten usw.) die vor dem 20. August gelöst sind, wird nichts nachgehoben. Mit Fahrkarten, die in der Zeit vom 17. bis 19. August gelöst sind, kann die Fahrt an einem beliebigen Tag innerhalb der vierjährigen Geltungsdauer, also auch noch nach dem 20. August angetreten werden. Das gleiche gilt für Doppelkarten und Fahrkarten zur Fahrt in unannehmlcher Richtung, auch für Besornerungscheine für Schulfahrten usw. Vor dem 20. August gelöste Bahnfahrkarten dürfen zum Betreten der Bahnsteige ab 20. August nicht mehr benutzt werden. Nähere Anweisungen erteilen die Stationen und das Verkehrsbüro der Reichsbahndirektion.

Herabsetzung von Lebensmittelpreisen. Nach einer Meldung der „RfK. Ztg.“ aus Berlin erhöhen die Lebensmittelpreise nach den Feststellungen der Kommission des Berliner Nahrungsmitteleinzelhandels am Mittwoch etwa folgende Abwägungen: Butter — 100.000, Schmalz — 50.000, Malzkaffee — 35.000, Margarine — 170.000, Makkaroni — 43.000, Nudeln — 32.000, Reis — 11.000, Weizenmehl — 15.000, Graupen und Saferkudeln — 6.000, Weizenmehl — 17.000, alles je Pfund. Die Kaffeepreise haben weniger gemindert werden können infolge der gerade erfolgten Beraufschung des Goldmarkaufschlages.

Ueber die gegenwärtige Mißstände von Zucker in den Detailgeschäften, die zu Verunreinigung in Konsumentkreisen geführt hat, wird uns von städtischer Seite mitgeteilt, daß die Schuld hieran wieder dem Kleinhandel noch dem Großhandel zugehoben werden darf. Der Grund für die Erhöhung im Zuckerverkauf ist lediglich darin zu suchen, daß innerhalb einer Frist von acht Tagen von den maßgebenden Stellen in Berlin (Zuckerbeirat) der Zuckerpreis nicht weniger als drei Mal geändert wurde und momentan weder der Großhandel noch der Kleinhandel in der Lage ist, anzugeben, was der Zucker tatsächlich kostet. Vor-

ausichtlich dürfte der Zuckerverkauf im Detailhandel ab Montag wieder aufgenommen werden, wenn bis dahin die Verhältnisse soweit geklärt sind, um den Konsumenten einen festen, einheitlichen Verkaufspreis nennen zu können.

Erhöhte Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer. Die nach dem Gesetz vom 9. Juli 1923 am 15. August 1923 fälligen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und die nach dem 30. Juni 1923 fälligen Vorauszahlungen der Erwerbsteuern auf die Körperschaftsteuer haben eine Erhöhung erfahren. (Näheres siehe Anzeiger.)

Goldmarkaufgeld. Für die Zeit vom 18. bis einschließlich 24. August beträgt das Goldmarkaufgeld 96.800.000 von Hundert.

Professor Dr. Max Herzog von Sachsen hat am letzten Freitag, den 10. 8. 23., vor einer Versammlung der Internationalen Frauenliga für Recht und Freiheit und der Deutschen Friedensgesellschaft im kleinen Festsaal gesprochen. Der frühere Prinz Max von Sachsen ist schon seit seiner Jugend Pazifist. Wie man uns schreibt, führte der Redner a. a. folgendes aus: Die Zahl der Pazifisten sei heute noch klein, aber die Friedensidee sei hart. Ihr größter Verbreiter sei Leo Tolstoj, aber schon früher habe Benjamin Franklin den Wahlspruch gesprochen: „Kein Krieg ist etwas Gutes, kein Frieden ist etwas Schlimmes“. Diese selbstverständlichen Dinge seien noch nicht für alle Menschen wahrhaftig. Und doch müsse von jedem, der einen Krieg erlebt hat, selbst von den Weibchen, die ihn für unweiblich halten, angegeben werden, daß der Krieg von allen menschlichen Lebewesen das Schlimmste ist. Es gibt keinen sogenannten Krieg, sagt der Redner. Wer sein Vaterland liebt, könne unmöglich begehren können, daß sein Volk geschwächt werde. Denn man mag auch noch so hohe Dinge Krieg führen, das Ergebnis sei immer, daß das Volk leidet und die Sittlichkeit herabgesetzt werde. Es sei oft im Interesse heiliger Rechte, im Interesse Gottes usw. gekämpft worden. Bei den Rohmannebauern wurde fast immer im Interesse religiöser Gedanken Krieg geführt. Immer aber seien auch gerade dann, wenn um religiöse Gedanken gekämpft wurde, die größten Gewalttaten verübt worden. Bei jedem Krieg werde der Teufel durch Beschuldigung angezogen, und im Ergebnis werde die Lage des Volkes nach dem Kriege immer schlimmer, als vorher. Für das gesamte Volk würden noch so glänzende Finanzen, die auf die Macht herrschender Klassen aufbauen sind, selten Gutes bedeuten. Macht des Staates und Glück eines Volkes seien zwei verschiedene Dinge. Macht sei zumeist der Reim zum Untergang. Daher müsse man arbeiten, daß der Krieg verhindert wird. Das könne man aber nur, wenn man kämpft gegen die große Plage, die in der menschlichen Gesellschaft über den Krieg verbreitet sei, gegen das Böse überall, in sich und in der Gesellschaft. Das Christentum bedeutet das Gute. Wir sollen glauben an das Gute. Und dann müßten wir den Frieden aufnehmen. Der Friede sei immer etwas Gutes. Er sei die Grundlage für körperliche Gesundheit, Kultur. Da sei ein Friedensschluß die Ausdehnung eines Krieges und das Gegenteil von Verführung, eine neue Quelle zu neuen Kriegen. Der schlechte Friede sei besser als der Krieg. Mit der Zeit und in jeder Arbeit müsse man so weit kommen, daß man vernünftige Verträge schließt. Als zweiter Redner des Abends sprach Geheimrat Bolten über den 3. Internationalen demokratischen Friedenskongress in Freiburg. In der Diskussion sprachen ein junger Kommunist und ein junger Deutsch-Völkler. Trotz Störungsvorwürfen verlief die Versammlung harmonisch.

Die Ortsgruppe Karlsruhe der Landeszentrale des Bad. Einzelhandels hatte für Dienstagabend in den „Löwenrathen“ eine Versammlung einberufen, die nicht nur von den Karlsruher Mitgliedern, sondern auch von Durlach, Ettlingen, Bruchsal und Bretten außerordentlich stark besucht war. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Ortsgruppe Karlsruhe, Herrn Otto Freundlieb, erläuterte Verbandsdirektor Steinel ein längeres Referat über die gegenwärtige Lage des Einzelhandels, die nach jeder Richtung hin äußerster Aufmerksamkeit und Anstrengungen bedürfe, um einen völligen Zusammenbruch zu vermeiden. Der Redner gab einen kurzen Abriss über die im vergangenen Donnerstag im Ministerium des Innern stattgehabte Besprechung von führenden Vertretern des Einzelhandels mit dem Mi-

nister des Innern und den zuständigen Referenten, welche Besprechung ergeben ließ, daß die leitenden Persönlichkeiten des Innenministeriums der schwierigen Lage des Einzelhandels volles Verständnis entgegenbringen. Man dürfe als Ergebnis der Besprechung — über die in den Tageszeitungen schon ausführlich berichtet wurde — eine Ueberbrückung bisher bestehender Gegenstände erhoffen. Von besonderer Wichtigkeit sei das Zugeständnis der Preisauflage in den Schaufenstern durch eine Grundzahl, die mit einem je nach dem Geldwert wechselnden Multiplikator zu vervielfachen ist. Weiterhin sprach Verbandsdirektor Steinel über die außerordentlichen Schwierigkeiten, die dem Einzelhandel dadurch entstehen, daß einzelne Teile unserer Wirtschaft (Fabrikanten und Lieferanten) die Preisstellung auf der Grundlage einer ausländischen Währung vornehmen dürfen, während dem Einzelhandel gleiches verboten ist. Dies habe zu einer Diskrepanz der Preisentartung gegenüber dem Einzelhandel geführt, die nachgerade unerträglich werde. Entsprechende Anträge der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels um größere Bewegungsfreiheit auch für den Einzelhandel seien vom Reichswirtschaftsrat glatt abgelehnt worden und es bleibe dem Einzelhandel nunmehr nichts weiter übrig, als zur Selbsthilfe gegenüber den rigorosen Konditionen der Fabrikanten- und Lieferantenartelle zu schreiten. Die Versammlung beschloß, die Verbandsleitung zu beauftragen, ungesäumt den Gesamtländerverband einzuberufen, um in diesem Gremium die weiteren Maßnahmen durchzubekämpfen und event. einen Boykott der an ihren rigorosen Bedingungen festhaltenden Fabrikanten und Lieferanten zu beschließen.

Der Verbandsleitung wurde unter allgemeiner lebhafter Zustimmung Dank und Anerkennung für ihre tatkräftige Arbeit im Interesse des gesamten Einzelhandels ausgesprochen. Ferner wurde beschlossen, im Bezirk Karlsruhe die Preisauflage der Waren in den Schaufenstern durch Grundzahlen mit gemeinsamem Multiplikator durchzuführen. Die einzelnen Fachgruppen werden sich in den nächsten Tagen mit den technischen Einzelheiten dieses neuen Preisausgleichssystems zu befassen haben.

Ein von Herrn Dr. Koch (Handelskammer Karlsruhe) ausgearbeitetes Referat über die Steuerpflicht des Einzelhandels im August, das weiterhin zum Vortrag kam, fand großes Interesse und sehr beifällige Aufnahme. Nach Erledigung diverser Anfragen konnte die Versammlung sodann vom Vorsitzenden in später Stunde geschlossen werden.

Unfall. Am 15. d. M. abends, ereignete sich ein heftiger Schloßer von hier dadurch einen Unfall, daß ihm beim Abbrechen des Zirkus hier eine Eisenstange auf den Kopf fiel, wodurch er eine erhebliche Kopfverletzung davontrug, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Die Wache polizei brachte zur Anzeige einen Bader wegen übermäßiger Preissteigerung mit Badwaren und einem Wegger, weil er beim Fleischverkauf zu hohen Gewinnen nahm.

Festgenommen wurde ein Schneider, der in letzter Zeit hier eine große Anzahl Fahrräder entwendete, und eine ledige Arbeiterin von Wangen wegen Gewerbesunzucht.

Veranstaltungen.

Städt. Konzerthaus. Heute Freitag findet, wie bereits bekanntgegeben, die Eröffnung der Dorettenreihe „Wenn Liebe erwacht“ von Kinneke statt. Als „Mella“ gastiert Votte Range-Ware, als „Pater“ Oerzinger Karl Feingelder von Karlsruhe. Leiter der Aufführung ist Direktor Steffler; die musikalische Leitung hat Kapellmeister Karl. Morgen Samstag wird die Dorette „Wenn Liebe erwacht“ gegeben. Sonntag findet nur eine Vorstellung statt, und zwar ist abends 7 1/2 Uhr eine Wiederholung der Dorette „Wenn Liebe erwacht“. — Es wird bereits heute darauf hingewiesen, daß die Spielzeit nur noch kurze Zeit währt und daher von den einzelnen Doretten nur einige Aufführungen stattfinden können.

Badgottesdienst. Wie aus dem Anzeiger ersichtlich, findet nächsten Sonntag nachmittag 4 Uhr wieder ein Badgottesdienst statt im Sommerheim des G. B. L. M. bei dem auch das Auslo-Born-Extrat mitwirken wird. Wer mit einem lobenden Gesangsbuch zugleich religiöse Erbauung und musikalischen Genuß verbinden will, sei auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Tagesanzeiger.

Freitag, den 17. August 1923. Städt. Konzerthaus: „Wenn Liebe erwacht“, abends 8 1/2 Uhr. Stadtkarten: „Ein Straußabend“, Konzert beim Schwarzwalddhaus, abends 8 Uhr.

Ich finde den Weg.

Roman von Hans v. Sereishusen. (Nachdruck verboten)

Maria hatte inzwischen den Flügel geöffnet und einen Stuhl davor zurechtgerückt. Sie bemühte sich offener, diesem ganzen, ihr ungewohnten Bestimmen einen geschäftsmäßigen, unpersonlichen Charakter zu geben. Hans ging auch scheinbar darauf ein, obgleich er in allen Nerven einen Reiz verspürte, diese angenehme Situation mit einem einzigen Gedanken zu durchbrechen. Die Musik kam ihm hierbei auch sogleich zu Hilfe. Er hatte in seinen Noten geblickert und dachte ihr nun ein Heft. „Das eignet sich für das Konzert“, sagte er lachend. Sie griff danach und las: „Brautfieder von Peter Cornelius.“ „Wenigstens die ersten drei oder vier“, sagte er hinzu, da sie schwieg. „Ich habe sie sehr lange nicht gelungen, ihr Vorhandensein sogar total vergessen“, meinte sie nachdenklich. „Sie liegen mir auch eigentlich nicht, denn das Jubelnde, Frohe, das diese Pieder verlangen, kann ich nicht geben!“ „Wir wollen sie doch einmal versuchen“, sagte er aufrichtig und begann zu spielen. Durch die innere Bewegung seiner Begleitung ließ sie sich auch heute mit fortreißen; nachdem der letzte Ton des Liedes, „Morgen ist auch noch ein Tag“, verklungen war, sprang er empor und schlug in die Hände. „Wahnsinn“, rief er in Begeisterung, „wundervoll finden Sie das — bitte, noch einmal!“ Und schon setzte er sich wieder, und das Lied wurde wiederholt.

„Ich sehe schon meinen Deon, wenn sie das singen werden.“ „Schmunzelte er. Eine Stunde war verstrichen, und sie hatten es beide nicht gemerkt. Durch die Fenster, die nach den bemalten Dänen hinausgingen, leuchtete die Sonne und warf goldene Lichter auf einen roten edlen Park, der die Hälfte des Zimmers bedeckte. Hans nahm einige der Hefen und Wäcker zur Hand, legte sie aber bald wieder fort. „Sie lesen sehr viel?“ fragte er. „Ja, sehr viel“, entgegnete sie einfüßig. „Das verbraucht dann Ihre ganze Empfindungsfähigkeit!“ „Unwillig sah sie ihn an. Sie leben dann mit den Gestalten Ihrer Bücher. Sie leiden und freuen sich mit ihnen, aber das wirkliche Leben kommt dabei zu kurz.“ „Mein Leben!“ meinte sie abflehend. „Sie wollen es gering bewerten, und es glückt Ihnen nicht. Haben Sie noch nie das weiße Wort irgendwo angetroffen. Glück oder Unglück besteht im Handeln, und unseres Lebens Zweck ist Handeln, nicht irgendeine ruhende Beschaffenheit.“ „Aber interessieren Sie sich denn für die alten Griechen und eine so ernste Lektüre wie die des Aristoteles?“ fragte sie erkannt. „Tranen Sie mir das nicht ab?“ rief er neidend, „aber ich wünsche mir wohl alle Weisheit zu besitzen, um Sie zu überzeugen, daß solchen Zeiten der Windstille jeder Lebenszeit fehlt.“ „Den suche ich nicht — ich bin müde.“ „Er sah sie mitleidig an und merkte plötzlich, daß es besser sei, nicht weiter in sie zu dringen. Ganz im geheimen sagte er sich doch, daß er selbst schon Fragen und Unruhe in dieses abgeschlossene Frankenleben gebracht habe. Sie war ja innerlich noch viel zu jung, als daß das Bedürfnis, zu erleben, für immer abgestorben sein sollte. . .

„Ihre Heimat ist Kurland? Warum gingen Sie nach dem Tode Ihres Vaters nicht wieder dorthin zurück?“ „Sie ward um einen Schein blasser, als sie leise sagte: „Meine Eltern sind tot, und Geschwister habe ich nicht.“ „Und was zog Sie hierher in den kleinen Ort?“ „Nichts.“ „Er schüttelte verwundert den Kopf und sah sie stumm an. Nach einer Weile raffte sie sich wie aus einem inneren Entschluß auf und sagte lebhaft: „Sie werden es einsehen lernen, daß ich für die Welt und Menschen nicht tauglich. Darum ist es auch ganz gleich, wo ich lebe, gerade die große Abgeschlossenheit zog mich an. Ein Sönderling hatte dies Haus bewohnt. Ich kaufte es bei der Durchreise, als ich ein paar Tage hier aus — Laune saßen wir, weil. Der Sönderling hatte die Einbürgerung fast, oder vielleicht er mußte sie fast haben, eine heimatliche Witwe hatte ihn und sein Geld erhalten. . . Nun denken die Leute, bei mir werde sich das Schauspiel wiederholen; sie werden sich irren. . . Ich bleibe gern allein und entbehre nichts dadurch, daß es so ist.“ „Ihre Härter als sonst gesprochenen Worte hatten ihn peinlich berührt. Er merkte zwar, daß sie etwas Erkältendes zwischen ihm und sich legen wollte, und es war ihr auch in einem Punkt gelungen: der Gedanke, daß sie auch von ihm annehmen könne, er habe gleich der heimatlichen Witwe hier Einlass begehrt, war ihm sehr fatal. Sie sprachen noch über allerlei gleichgültige Dinge. Der persönliche, von seiner Seite so harmlose Ton kam heute nicht wieder in Gang. Als die alte Köchin die Lampen brachte, verabschiedete er sich förmlicher als sonst, was ihr nicht entging, und es gab ihr zu denken, da sie das nicht erwartet hatte. Sie empfand, daß ihre

Absicht gelungen sei, und da es nun geschah, beunruhigte es sie doch. Sie hatte ihn verkehrt und gestand sich dabei, daß sie eigentlich kein Recht dazu habe. Die Verhältnisse hatten sie zusammengeführt und nicht ihr beiderseitiger Wille, und nun hatte sie doch merken lassen, daß sie eine egoistische Absicht in seinem Tun vermutete. Seine neulich gesprochenen Worte fielen ihr plötzlich ein, als sie ihn auf dem Heimweg vom Krankenhaus gefragt hatte: „Und was ist das alles?“ und wie er darauf geantwortet: „Damit Sie glücklich werden als jetzt.“ Sie grübelte lange darüber und meinte den herzlichen, einfachen Ton noch zu hören, mit dem er das sagte! Die richtig hatte er das erkannt, obwohl sie der starrere Ehrgeiz beherrschte, sich und ändern zu verbergen, daß ihrem jetzigen Leben etwas fehle, daß in irgendeinem Winkel ihres ermüdeten und enttäuschten Herzens noch ein Wunsch, eine Sehnsucht nach etwas Besserem, Menschlicherem lebe. — Der Tag des Konzerts brachte Leben in den kleinen Ort. Unzählige Wagen und Geschäfte vom Lande eilten dazu herbei. Das Wetter war prachtvoll, die Sonne schien frühlingwarm herab, und die Landwege hatte ein glühiger Wind von den letzten Regengüssen angenehm getrocknet. Auch Tante Hulda erschien; sie hatte sich schon um die Kaffezeit bei ihrem Neffen angemeldet. Mit etwas geteilten Gefühlen sah dieser ihrem Kommen entgegen. Er hatte sich mittags seinen geliebten Geigenkünstler und Freund von der Bahn geholt, sehr gut mit ihm geipelt, und nur einen kurzen Nachmittagslokal halten können, da Tante Hulda ihr Erscheinen schon auf 4 Uhr angefragt hatte. Die beiden Herren saßen in bequemem Schauersitzeln, umhüllt von Dampf ungeschätzter Zigaretten, als ein vornehmliches Pfeifenknallen vor den Fenstern beide aus ihren Träumen riß. (Fortf. folgt.)

# Wirtschafts- und Handels-Zeitung

## Die Goldmark

am 16. August berechnet nach dem amtlichen Berliner Dollarbriefkurs, 1 Dollar = 4.20 Mk. Vorkriegswert, 644 464 Papiermark.

### Was bringt die Goldmark?

Der Staatssekretär a. D. Dr. Oskar Mügel hat in zahlreichen Vorträgen vor Industriellen, Handelsfreien und Wissenschaftlern die Goldmarkfrage behandelt. Das Ergebnis seiner Untersuchungen fasst Dr. Mügel in zwölf Punkte zusammen. Wir geben sie deshalb im Wortlaut nachstehend wieder:

Die Einführung der Goldmark als Rechnungswert würde zur Folge haben:

1. eine bessere Grundlage für Preisfaktulation,
2. die allgemeine Schaffung wertbeständiger Kredite,
3. die Hebung des Wertes festverzinslicher Anlagen und die Wiederherstellung der Mündelsicherheit von Geldanlagen,
4. eine Verminderung der Inflation durch Förderung des bargeldlosen Verkehrs,
5. eine Verringerung des Devisenbedarfs infolge der Wertbeständigkeit aller Geldforderungen,
6. die gleichmäßige Unterwerfung aller Volksgenossen unter die Folgen des schwankenden Geldwertes,
7. die Möglichkeit, wieder richtige Bilanzen und Haushaltspläne aufzustellen, damit im Zusammenhang die Beseitigung der Scheingenüsse mit ihren nachteiligen Folgen für In- und Ausland,
8. eine sachgemäße Verteuerung,
9. die Eindämmung der ungesunden Spekulation und die Wiederbelebung des Sparplans,
10. eine geordnete Wirtschaftsführung sowohl der Gewerbetreibenden als auch der Rentiers, Beamten, Angestellten und Arbeiter,
11. den Wegfall der eine Unmenge unnützer Arbeit und Kosten verursachenden fortwährenden Gehaltsänderungen,
12. als Folge aller dieser Einzelwirkungen eine Minderung der nervösen Unruhe unseres Wirtschaftslebens und die Förderung einer Preisstetigkeit, damit aber eine wesentliche Förderung aller Volksgenossen zur Gesundung unserer Wirtschaft, insbesondere zur Besserung und Festigung des Markturns und zugleich eine Unterbrechung unserer Versuche, durch Klarlegung unserer Wirtschaftslage im Ausland den Boden für eine Verständigung über die Ausföhrung des Friedensvertrages zu schaffen.

In der Vorkriegszeit tritt Dr. Felix Deutsch, Vorstandsmitglied der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft für die Goldmarkrechnung ein. Er sagt:

Für die wesentlichen Vorteile und die Notwendigkeit der Goldmarkrechnung spricht vor allem folgendes:

Die Einführung der Goldmark in dem Kreditverkehr würde alsbald zwei Wirkungen zeitigen: die Steigerung des Zinsfußes (Goldzinsen auf Goldkredit) lenkt Kapital aus der Anlage in Waren ab und ermöglicht durch die Errichtung von Goldfonten industriell freiverwendbare Gelder sowie Sparkapitalien aller Schichten wertbeständig anzulegen. Die Flucht aus der Mark in die Ware ist seit Jahren einer der Gründe der spekulativen Warenverwertung. Der Mangel an wertbeständiger Anlagemöglichkeit des Kapitals führt zum Hamstern von Devisen und Waren, der Warenverbrauch wird in ungesunder Weise vergrößert und so die Warenmenge noch weiter vermindert. Die schweren sozialen und volkswirtschaftlichen Folgen der Hemmung des Spars durch den Mangel an wertbeständiger Anlagemöglichkeit hervorgerufen, sind wohl bekannt und ihnen gegenüber müssen alle Bedenken zurückgestellt werden. Aus diesen Gründen glaube ich daher, daß der Vorteil der Einführung wertbeständiger Renten sehr hoch einzuschätzen ist.

Zur Hinsicht auf diese Vorteile erscheinen auch die Schwierigkeiten, die bei einer Trennung von Rechenheit und Zahlungsmittel entstehen werden, als geringfügig. Die Mehrarbeit in jedem einzelnen Betrieb, besonders auch im Kleinhandel, wird sich voll bezahlt machen durch die Vermeidung von Substanzverlusten. Die Emanzipation von der Papiermark als Rechenheit hat sich daher schon in vielen Produktionszweigen durchgesetzt, da es ein unerträglicher Zustand war, daß auch bei allen gleichen Preisformeln und sonstigen Manövern die Endsumme eines Auftrages einen viel geringeren Wert repräsentierte als die Aufwendung. Auch die Schwierigkeit der Wahl eines Goldindex für den Verkauf im Kleinhandel darf nicht überschätzt werden. Weitere erheblichere Preissteigerungen durch Einführung der allgemeinen Goldpreise sind, glaube ich, nicht zu befürchten, da bei feststehender Goldmarkverrechnung die enorm hohen Risikozuschläge wegfallen, die von allen Industrien heute angefordert werden. Die Unsicherheit der Selbstkosten in die Preise einfließen werden.

Ganz natürlich werden alle Sondergewinne, die die Entwertungswellen den Produzenten gebracht haben, sowohl im innerdeutschen Verkauf wie im Export wegfallen. Dieser bestand die Möglichkeit der Substanzerhaltung für alle Produzenten darin, Papiermarkkredit zu nehmen, damit zu produzieren und ihn ent-

wertet zurückzahlen. Selbst die heutigen hohen Zinsfüße, die von dem Normalfuß 30 v. H. Diskont bis zu 600 v. H. und mehr im freien Verkehr gezahlt werden, stehen in gar keinem Verhältnis zur prozentuellen Geldentwertung. Die Chance auf Erzielung von Substanzvermehrung auf Basis von Papierkredit wird durch die Einführung des Goldkredits beseitigt werden. Der Produzent wird sich ernsthaft überlegen müssen, ob er einen Goldmarkkredit aufnehmen und verzinsen kann, wenn die Marktsituation für ihn bei allgemeiner Goldrechnung schwieriger geworden ist.

Die Einführung des Goldmarkkredites wird auch zur Rationalität des Wirtschaftsprozesses wieder beitragen. Der Mangel einer festen Rechenheit führt zur Verschleierung in dem Produktionsprozeß selbst, ja zu antiproduktiven Vorgängen.

Als Hauptargument für die Einführung der Goldmark bleibt also die größere Rationalität des Wirtschaftsprozesses, die wertbeständige Anlagemöglichkeit von Industrie- und Sparkapital und das Aufheben der Nachfrage nach Devisen und Sachwerten. Dagegen steht die Möglichkeit der verstärkten Forderung von Noten infolge allgemeiner Goldrechnung. Hier kann nur durch eine weitestgehende und rigore Kredit- und Finanzpolitik der Goldrechnung der Erfolg gesichert werden: die Inflation zur Reduktion zu zwingen. Kombiniert mit der oben erwähnten Kaufkraftbeschränkung der Bevölkerung wird es zu einem Stillstand der Preise und einem Käuferstreik auf allen Gebieten kommen. Dann werden bald gebrauchsfertige Waren, gefälschte Rohstoffe und Devisen auf den Markt kommen. Der Eingriff wird ein harter sein, weil er auf allen Gebieten einsetzt muß, und wird auch unvermeidlich zu Arbeitslosigkeit und Exportschwierigkeiten führen. Nur durch das Zusammenwirken von Steuern und Anleiheerhebungen einerseits, Diskontenerhöhungen und Kreditrestriktionen andererseits kann wieder eine klare ökonomische Situation geschaffen werden.

Es liegt die Befürchtung nahe, daß die Angelegten und Arbeiter, die bisher mit ihren Tarifen der Geldentwertung nachgehinkt sind, Goldlohnforderungen erheben würden und dadurch ebenfalls die Inflation weiter gesteigert werde.

Gehälter und Löhne jedoch werden und müssen auf einer wertbeständigen Grundlage aufgebaut werden, wenn auch zeitweise die daraus folgende gesteigerte Notenanfrage die günstigen Wirkungen der Goldmarkrechnung überkompensieren kann. Die beruhigenden Wirkungen, wenn der Reallohn wertbeständig gesichert ist, und darüber hinaus Einkommensteuern wertbeständig angelegt werden können, werden Konzentration und Intensität der Arbeit ohne Frage erheblich steigern.

## Von den Börsenplätzen.

### Berliner Börse.

w. Berlin, 16. Aug.

Im freien Devisenverkehr herrschte am Vormittag eine feste Stimmung bei etwas hervortretender Nachfrage. Bei der amtlichen Notierung wurden jedoch durch das Eingreifen der Reichsbank die gestrigen Kurse unverändert gelassen.

### Mannheimer Produktenbörse.

K. Mannheim, 16. Aug.

Der Verkehr an der heutigen Produktenbörse gestaltete sich etwas freundlicher und besonders machte sich eine lebhaftere Nachfrage nach greifbarer Ware bemerkbar, zusammenhängend mit der bevorstehenden Erhöhung der Gütertarifsätze. Man nannte Weizen mit 12 Mill. Mark, Roggen 7 Mill. Mark, Gerste 9-10 Mill. Mark, Hafer 7-8 Mill. Mark, je 100 kg Frachtparität Mannheim. Futtermittel lagen ebenfalls etwas fester. Die Preise sind niedriger, man verlangt für Weizenkleie 4,5-5 Mill. Mark und für Weizenfuttermehl 7-7,5 Mill. Mark. Auch Mehl hatte verbesserten Markt, für Weizenmehl, Basis 0, lauten die Forderungen der zweiten Hand zwischen 21,5 bis 22 Mill. Mark die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen und für Weizenmehl, mitteldeutsche Fabrikate, etwa 20 Mill. Mark die 100 kg, ab mitteldeutschen Mühlenstationen. Roggenmehl war zu 10-11 Mill. Mark die 100 kg, ab mitteldeutschen Verladestationen am Markte.

Amliche Notierungen: Weizen, loco 11,5 bis 12,500 000, Roggen, loco 8-8,500 000, Braugerste 8,5-9,500 000, Hafer, inl. 8-9,000 000, Biertreber 5,5-6,000 000, Luzerne Kleehen 800-850 000, Weizenheu 750-800 000, Preßstroh 800-850 000, gebundenes Stroh 700-800 000, Weizenkleie 4,5 bis 5,000 000, Weizenmehl, zweihändig 18-20,000 000, Rohmelasse 5,8-6,200 000, Raps 14-14,500 000. Tendenz stetig.

## Industrien / Handel / Verkehr.

### Banken.

Eine Dünger-Kreditbank A.-G. wurde als Spitzenorganisation für den Düngerhandel Deutschlands mit M. 25 Milliarden Stamm- und M. 25 Milliarden Vorzugsaktien in Berlin ins Leben gerufen. Beteiligt sind bisher etwa 700 Handelsfirmen des Düngerechtes. Weitere Zeichner werden erwartet. In Süddeutschland soll eine Filiale errichtet werden. Der Zweck ist die Finanzierung des Kunstdüngers im Verkehr zwischen dem Handel und dem Verbraucher. Kredite, die das Aktienkapital weit übersteigen, werden zur Durchführung dieser Aufgabe teils von Behörden, teils von Banken erwartet. Die Vorzugsaktien sind mit 25 Proz. eingezahlt. Im Aufsichtsrat befinden sich u. a. der Direktor der Ostwerke Friedländer, der Bankier

Dr. Deutsch i. F. Josef Böhm, die Reichstagsabgeordneten Keinath und Böhm, die Handelsfirmen Ehardt in Königsberg, Sternberg in Breslau, Fricke in Goslar.

### Industrien.

Brown Boveri & Co., A.-G. in Mannheim. Die Gesellschaft hat Verlauf des Jahres 1922 ihr Stammaktienkapital von 140 auf 175 Mill. und im März dieses Jahres auf 215 Mill. erhöht. Die Werke waren das ganze Jahr hindurch sehr gut beschäftigt. Erst die letzten Monate zeigen eine gewisse Abnahme der Bestellungen. An Dividenden auf das Stammaktienkapital wurden für das Jahr 1921 15 Prozent verteilt; für 1922 sind 150 Prozent in Aussicht genommen.

### Versicherungswesen.

Concordia, Kölner Lebensversicherungsgesellschaft. Auf der Tagesordnung einer a. o. H.-V. am 31. August steht u. a. die Verminderung der Mitgliederzahl des Aufsichtsrats, ferner die Bestimmung, wonach Satzungsänderungen in jedem Fall die Zustimmung von drei Vierteln des vertretenen Aktienkapitals erfordern.

### Schifffahrt.

September-Fahrplan des Norddeutschen Lloyd Bremen. (Ohne Gewähr). 1. Bremen-Neuyork a) Bremen-Southampton-Cherbourg-Neuyork; D. „President Harding“ ab Bremen 5. September, D. „President Arthur“ ab Bremen 12. September, D. „George Washington“ ab Bremen 19. Sept., D. „America“ ab Bremen 26. Sept. b) Bremen-Neuyork direkt: D. „Bremen“ ab Bremen 4. Sept., D. „Sierra Ventana“ ab Bremen 8. Sept., D. „Hannover“ ab Bremen 11. Sept., D. „Seydlitz“ ab Bremen 15. Sept., D. „Derfflinger“ ab Bremen 20. Sept., D. „York“ ab Bremen 22. Sept., D. „München“ ab Bremen 29. Sept. 2. Bremen-Philadelphia-Baltimore: D. „Holstein“ ab Bremen 9. Sept., D. „Porta“ ab Bremen 27. September. 3. Bremen-La Plata: D. „Gotha“ ab Bremen 15. Sept., D. „Köln“ ab Bremen 6. Okt., 4. Bremen-Brasilien: D. „Hornap“ ab Bremen 15. Sept., D. „Hornap“ ab Hamburg 21. Sept. 5. Bremen-Cuba-Galveston: D. „Werra“ ab Bremen 13. Sept., D. „Werra“ ab Hamburg 19. Sept. 6. Bremen-Ostasien: M.S. „Ermland“ ab Bremen 1. Sept., M.S. „Ermland“ ab Hamburg 8. Sept., D. „City of Sydney“ ab Bremen 8. Sept., D. „City of Sydney“ ab Hamburg 15. Sept., D. „Westfalen“ ab Bremen 15. Sept., D. „Westfalen“ ab Hamburg 22. Sept. und weiter alle 8 Tage ein Dampfer. 7. Bremen-Australien: D. „Elberfeld“ ab Bremen 8. September.

### Verschiedenes.

Die englische Kohleneinfuhr über Hamburg. Im Hamburger Hafen sind vom 28. Juli bis 10. August 288 840 to (vom 14. bis 27. Juli 280 057 to) englischer Kohle eingelaufen.

Erhöhung des Rückzahlungskurses bei Obligationen. Die „Phönix“ A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb löst ihre Teilschuldverschreibungen von 1907 und 1919 bis 30. September d. J. zu 10 000 Prozent ein. Es handelt sich hier um ein freiwilliges Einlösungsangebot, das zwar der Geldentwertung nur zum kleinen Teil Rechnung trägt, aber doch erfolgreich absieht von dem Vorgehen so vieler anderer Schuldner, die einfach ihre Obligationen zu Pari oder nur wenig höher zur Heimzahlung bringen.

## Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt, 16. Aug. Elektrolytkupfer 1 018 400, Raffinadekupfer 920, 950, Originalhüttenweichblei 340, 360, Originalhüttenrohblei 470, 500, Remelted-Plattenzinn 340, 360, Bank-Zinn 2700, 2900, Hüttenzinn 2500, 2700, Reinblei 1600, 1800, Antimon-Regulus 400, 420, Silber-Barren 58 500 000, 60 000 000.

Hamburger Altmetallmarkt, 16. Aug. Kupfer 59, 62, Rotguss 51, 53, Messing, leicht 35, 38, Messingspäne 39, 41, Messingguss 43,10, 45,10, Blei 18, 20, Zink 18, 20.

Mannheim, 16. Aug. Dem heutigen Klein-Viehmarkt waren zugeführt: 32 Kälber, 13 Schweine und 463 Ferkel und Läufer. Die Preise bewegten sich je nach Güte, bei Kälbern zwischen 400 000 bis 500 000, und bei Schweinen zwischen 500 000 bis 700 000 Mark pro Pfund. Für Ferkel und Läufer wurden 2,5-9 Mill. Mark pro Stück bezahlt. Marktverlauf mit Kälber und Schweinen lebhaft, geräumt, mit Ferkel und Läufer mittelmäßig.

### Tee-Bericht für Juli.

Weltmarkt. Schon in der ersten Junihälfte gewann der Markt ein festeres Aussehen und hat die Festigkeit während des ganzen Berichtszeitraums auch beibehalten. Die Preise haben erneut angezogen und das verhältnismäßig kleine Angebot auf den europäischen Märkten fand schlank Käufer. — Die am 26. Juli in Amsterdam abgehaltene Auktion zeigte feste Haltung. Nach Sachlage ist für die nächste Zeit weiterhin mit einem festen Weltmarkt für Tee zu rechnen, da die bisherigen Ergebnisse der Ernte in Indien nicht die erwartete Zunahme der Produktion zeigen. Nur eine erhebliche Zunahme der verfügbaren Mengen könnte einen Druck auf die gegenwärtigen hohen Preise ausüben.

Deutschland. Während im Juni die Nachfrage lebhaft blieb, hat gegen Ende Juli die Devisenordnung mit ihren für den Importhandel katastrophalen Folgen eine weitgehende Verwirrung in das Teegeschäft getragen. — Einer selbst bei den sprunghaft steigenden Preisen lebhaften Nachfrage steht die Tatsache gegenüber, daß die Einfuhr von Tee weitgehend behindert wird. Die Beschaffung der für die Einfuhr erforderlichen Devisen ist nur in geringstem Ausmaß möglich. Der Zoll ist im Berichtszeitraum wie folgt gestiegen: am 1. Juni per kg M. 21 824, am 31. Juli per kg M. 114 840, am 15. August per kg M. 936 760.

## Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 16. August

	15. August		16. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Brüssel	127181,25	127818,75	134525	135375
Holland	1371100	1162900	124675	1253125
London	1371100	1371100	1446750	14536250
Paris	162093,75	162905,25	179550	180450
Schweiz	528675	531325	558600	561400
Spanien	384037,50	385962,50	418950	421050
Italien	119700	120300	129675	130325
Lissabon	—	—	—	—
Dänemark	528675	531325	588525	591475
Norwegen	468825	471175	523687,50	526312,50
Schweden	778050	781950	8179250	8205250
Helsingfors	81795	82205	8679250	8721750
Newyork	2942625	2957375	3291750	3308250
Wien (alt)	4289,25	4310,75	4738	4762
Dtsch. Ost.	14763	14837	16763	16837
Budapest	84787,50	85212,50	93265,25	93733,75
Prag	23940	24060	22942,50	24057,50
Sofia	—	—	—	—
Agram	26932,50	27052,50	—	—

w. Berlin, 16. August

	15. August		16. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	1067325	1072675	1067325	1072675
Brüssel	123690	123110	123690	123110
Christians	502740	505260	502740	505260
Kopenhagen	502740	505260	502740	505260
Stockholm	22190	22510	22190	22510
Helsingfors	75312	75698	75312	75698
London	116707	117293	116707	117293
Italien	12369000	12431000	12369000	12431000
Newyork	2693250	2706750	2693250	2706750
Paris	149625	150375	149625	150375
Schweiz	493762,50	496237,50	493762,50	496237,50
Rio de Jan.	369075	370925	369075	370925
Wien (alt)	—	—	—	—
Dtsch. Ost.	3890	3910	3890	3910
Prag	80797	81203	80797	81203
Budapest	14763	14837	14763	14837
Lissabon	139580	140350	139580	140350
Bulgarien	21546	21654	21546	21654
Buen-Aires	887225	892225	887225	892225
Japan	1296750	1303250	1296750	1303250
Rio de Jan.	2693250	2706750	2693250	2706750
Nosolavin	28428	28572	28428	28572

Die kleine Ziffer bedeutet die Zuteilung in Prozent.

## Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe.

	a) vorbörslich	b) nachbörslich
Holland	1150-1400	1400-1750
Schweiz	520-600	580-815
Paris	165-185	185-240
Belgien	130-147	145-195
London	13-15	15-21
Newyork	2950-3500	3500-4500
Italien	125-140	140-190

Tendenz: ruhig. Tendenz: sehr fest.

## Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Blend, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 28

Alles circa in Tausend:

Adler Kall	5000	Petersbrg. Inh.	1200
Adl.	3800	Basstier Waggon	1000
Bad. Lokomotivwerk	750	Rodi & Wienenberger	3500
Baldur	210	Russenbank	4000
Becker Kahl	6000	Sichel	4000
Becker Stahl	6500	Slovan	7000
Benz	3500	Tabak-Handels-A.-G.	300
Brown Boveri	1050	Teichgraber	900
Deutsche Lastauto	900	Textil Meyer	300
Deutsche Petroleum	5500	Turbo-Motoren	300
Germania Linoleum	4900	Ufa	180
Grindler Zigaren	300	Zuckerwaren Speck	900
Hansa Lloyd	—	5% Bad. Kohlenw.-Anl.	17000
Heldburg Vorzugs-Akt.	—	6% Mannh. Kohlenw.-Anleihe	15000
Inag	—	7% Städtische Bran-	25000
Itterattwerke	—	kohlen-Anleihe	15000
Kabel Rheyd.	5000	8% Rhein-Main-Donau	25000
Karstadt	750	Kohlen-Anleihe	25000
Knorr	1800	9% Neckarwerke Gold-	3000
Krugrohrl.	4500	Anleihe	3000
Landeswirtschafstafel	—	5% Preussische Kall-	4000
für das BadischeHoll-	—	Anleihe pro 100 kg	4000
werk	30	6% Städtische Roggen-	3500
Melland Chem.	800	wert-Anleihe d. Ztr.	4000
Meurer Spritzmetall	500	5% Städt. Festwert-	3000
Möninger Brauerei	1000	bank-Obligationen	2200
Offenburger Spinnerei	1500		

## Literatur

Paul M.: Im Vorübergehen. Mit 6 Federzeichnungen und Umschlagzeichnung von Max Jähns. (Verlag Grefenell & Co., Leipzig 1923.) Begegnungen menschlich, bunt, bestimmt von Zufall und Instinkt, reißt Paul M. aneinander. Von ihnen berichtet er, humoristisch und farfsinnig, aber stets mit dem Unterton des Befriedigten und Ihnenden, in einer bestimmten dichterischen Einstellung, die das Zufallsereignis für die Allgemeinheit lebenswert und fruchtbar macht.

Die moderne grosse Morgen-Zeitung in Baden, das Karlsruher Tagblatt wird an Schnelligkeit und Zuverlässigkeit des Nachrichtendienstes nicht übertroffen. Probenummern gratis.



**Gehöbte Vorauszahlungen auf die Einkommen- u. Körperschaftsteuer.**

Die nach dem Gesetz vom 9. Juli 1923 am 15. August 1923 fälligen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer erhöhen sich folgendermaßen: Statt des Hunderttausendfachen ist das Vierhundertfache des im Steuerbescheid für 1922 festgesetzten Vierteljahresbetrags zu entrichten. Soweit der Einkommensbescheid ein Gehaltsabzug vor dem 1. Juli 1922 zugrunde liegt, erhöht sich dieser Betrag auf das Sechshundertfache.

Die Vorauszahlungen der Erwerbseinkommen auf die Körperschaftsteuer, die nach dem 30. Juni 1923 fällig werden, erhöhen sich vom Hundertfachen auf das Sechshundertfache der in den §§ 24, 26 des Körperschaftsteuergesetzes festgesetzten Beträge. Außerdem haben die Erwerbseinkommen, die ihr Einkommen (Gesamt) für 1922 in der Zeit vom 31. März 1922 bis 30. September 1922 abgeklärt haben, bis zum 15. August 1923 als weitere Vorauszahlung für das Geschäftsjahr 1922/23 das Sechshundertfache der Beträge zu entrichten, die sie bis zum 1. Mai 1923 vorauszahlen hatten.

Soweit in dem dem Steuerpflichtigen bereits ausgegangenen Benachrichtigungsschreiben geringere Beträge angefordert sind, treten die oben angegebenen an ihre Stelle. Karlsruhe, den 16. August 1923.

**Finanzamt Stadt und Land.**

**Versteigerung.**

Samstag, den 18. August, 9 Uhr, veräußern wir Kreuzstraße 10 die Bestandteile einer **Kaffee-Wirtschaft**, bestehend aus 1 Büffet mit Barzentrant, Sofas, Stühlen, Tisch, Vorhängen, Stör, Bildern, 2 Teppichen, div. Gläsern, Kaffeemaschine, Tabletten und vieles andere. Auktions- u. Verwertungsamt f. Waren aller Art Inh.: **Sasse & Marzluft**, Dammstr. 7a.

**Methode Ritter Spezial-Sprachlehr-Institut**

Englisch  
Französisch, Spanisch  
Italienisch  
Das ganze Jahr geöffnet.  
Anmeldungen täglich von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.  
**Leopoldstr. 1 (am Kaiserplatz)**

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser herzlicher **Rudi** heute morgen 1/4 4 Uhr sanftentschlafen ist. Karlsruhe, Flehingen, 16. August 1923. Die tieftrauernden Eltern: **Rudolf Fuchs u. Frau Bertha, geb. Eisele** nebst Angehörigen.

**Zerlen-Verteilung**

Die Gemeinde Zerlengheim, Amt Rastatt, verleiht am Donnerstag, 23. August 1923, vormitt. 9 Uhr beginnend, in ihrem Gemeindefeld (Gardinalstr. 57) Zerlenstämme und Abgüsse 1.-5. Klasse, von 1.23 Hektar abwärts. Zulassung nur am Waldtag am Freitag, 24. August, von 4-8 Uhr. Dr. med. **Gausmann**, Sozialrat f. Zerlengheim.

**Die Umwandlung der freien Schuhmacher-Innung für die Gemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe in eine Zwangsinnung.**

Das Verzeichnis der freien Schuhmacher-Innung in Karlsruhe, die berechtigt sind, über den Antrag auf Umwandlung der freien Schuhmacherinnung in eine Zwangsinnung abzustimmen, wird am 20. Abt. 3 Min. S. O. v. 4. April 1923 in der Zeit von Montag, den 20. August, 1923 bis Freitag, den 27. August 1923 während der Dienststunden auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 75, zur Einsichtnahme für die Beteiligten aufgelegt.

Einwendungen gegen die Ullie sind innerhalb der Auflegungszeit beim unterzeichneten Oberbürgermeister schriftlich oder mündlich vorzubringen; spätere Einwendungen werden nicht mehr berücksichtigt. In der Abstimmung können nur diejenigen Handwerker teilnehmen, die in das Verzeichnis eingetragen sind. Karlsruhe, 16. Aug. 23. Der Oberbürgermeister.

**Anzüge, Hosen, Joppen**

Windjacken, Sport- und Arbeitskleider kaufen Sie noch sehr günstig bei **S. Billig** (h. d. Wäldhornstr. 32)

**Bruchfranke**

können nach bewährter Methode ohne Operation u. Berufsübuna geheilt werden. Sprechstunde in Karlsruhe Hotel Sonne am Dienstag, 21. August von 4-8 Uhr. Dr. med. **Gausmann**, Sozialrat f. Zerlengheim.

**Religiöse Volksversammlung**

am Sonntag, den 19. August, nachmittags 4 Uhr, im Sommerheim des C. V. M., Gadeners Allee, unter Mitwirkung des Radio-Horn-Ensembles. Thema: **So kann's nicht weiter gehen.** Jedermann ist herzlich willkommen. Eintritt frei.

In jedem Hotel, Restaurant, Caté usw. sollte das „Karlsruher Tagblatt“ die Badische Morgenzeitung auflegen.

**Geschäftsverlegung.**

Meiner verehrlichen Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein **Auto- u. Motorengeschäft** von Wilhelmstraße 63 nach der **Rüppurrerstraße 18** verlegt habe. **Franz Zerr & Co.** Karlsruhe, Rüppurrerstraße 18. Telefon 3492.

**Georg Hanstein & Cie.**

Augartenstr. 6. Telefon 356. **Elektr. Installationen zu Festpreisen** Motoren / Beleuchtungskörper

**WELT-KINO**

Kaiserstraße 133 - Telefon 5448 **Voranzeige.** Ab Samstag: **Große Lustspielwoche** mit Charlie Chaplin, Harold Lloyd usw. Heute zum letzten Mal: **Das Geheimnis der Bettler** und **Jolly Bill und sein Nachbar**

**Städt. Konzerthaus.**

Leitung: Direktor Adalbert Steffler. Heute Freitag abends 7 1/2 Uhr **Wenn Liebe erwacht . . .** Operette in 3 Akten von Künneke in Szene gesetzt von Direktor Steffler. Nella . . . Lotte Lange-Bake a. O. Pater . . . Opernsänger Karl Heinz Löser a. O. Morgen Samstag, abends 7 1/2 Uhr **Wenn Liebe erwacht . . .** Nella . . . Lotte Lange-Bake a. O. Pater . . . Karl Heinz Löser a. O. Sonntag, den 19. August abends 7 1/2 Uhr **Wenn Liebe erwacht . . .** Nella . . . Lotte Lange-Bake a. O. Pater . . . Karl Heinz Löser a. O. Montag, den 20. August u. täglich abends 7 1/2 Uhr **Wenn Liebe erwacht . . .**

**Turnen Spiel Sport**

**F.C. Mühlburg e.V.** Samstag, 18. August, abends 8 Uhr, Fasneng. **Kickers-Viktoria Müllheim** gegen **F.C. Mühlburg** Abends 8 Uhr **18. Stiftungsfest** in den „3 Linden“ Besondere Einladungen ergehen nicht mehr. Programm am Saaleingang. Sonntag, 19. d. Mts., nachm. 3 Uhr, Sportplatz Mühlburg: Gaupokal-spiel der Bezirkspokalmeister Weingarten-Mühlburg. **Sportwoche** 20. u. 25. August Sportpl. Mühlburg, jeweils 6 Uhr, jeden Abend 2 Wettspiele. Sonntag, 25. d. Mts., abends 6 Uhr, Entscheidungsspiel. **Telnehmende Vereine:** Konkordia, Südster, Olympia Karlsruhe, Knielingen, Weingarten, Rintheim, Teutschmann, Eggenstein, Viktoria Mühlburg, Pförtz (Platz), Phönix- und Mühlburg-Schüler. Einteilung der Vereine siehe unter Sportschrichtchen. **Sonntag, 26. d. Mts.,** nachm. 4 1/2 Uhr, Fasnengarten. **Sportverein Waldhof** gegen **Mühlburg** vorher untermannschaften. **Der Vorstand.** **Die Sportbeilage** des „Karlsruher Tagblattes“ ist in der lokalen Berichterstattung unübertroffen.



**K.F.C. PHÖNIX** PHÖNIX - ALPHANIA Sonntag, 19. August 1923 im Phönix-Stadion Wildpark: 4.30 Uhr: **Germania Durlach I** gegen **Phönix I** II. Mannschaft in Rastatt gegen F.V. I. III. Mannschaft und Klump-Mannschaft in Blankenloch geg. F.V. II und I. **Voranzeige.** Sonntag, 26. Aug. 1923 **Arminia Hannover I** gegen **Phönix I.** Beiträge können künftig jeden Mittwoch, abends 8 bis 10 Uhr, im Lokal (Schrempf) bezahlt werden.

**F.C. Baden**

Samstag, den 18. August abends 1/8 Uhr **Ordentliche Generalversammlung** mit bekannter wichtiger Tagesordnung. Die verehrl. Mitglieder werden dringend gebeten, rechtzeitig zu erscheinen. **Sonntag, den 19. August** nachmittags 3 Uhr auf dem Hochschulsportplatz im Fasnengarten **Gaupokal-Wettpiel** **F.C. Frankonia I** gegen **F.C. Baden I** vorher II. Mannschaften

**Todes-Anzeige.**

Heute mittag 4 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden unerwartet rasch mein geliebter Gatte, der treusorgende Vater meiner Kinder **Dr. Emil Seidenadel** Professor am Lehrerseminar II Hauptmann d. L. a. D. im 43. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten namens der Hinterbliebenen: **Frau Minna Seidenadel** und **Kinder Hans u. Gretel.** Karlsruhe, den 15. August 1923. Sotenstr. 102. Feuerbestattung Samstag, den 18. August, nachmittags 2 Uhr.

**Trauerbriefe**

in tadelloser Ausführung liefert in kürzester Frist die Tagblattdruckerei, Ritterstr. 1.

Die Samen von Kümmel und Dill, sowie von Wurzel, Zwiebeln und Grünobl werden jetzt geerntet. Die für Pflanzzwecke bestimmten und noch im Boden befindlichen Frühkartoffeln

werden jetzt aus der Erde genommen, gut abgetrocknet und nach erfolgter Verlesung an einem kühlen und trockenen Platze (am besten in einer Kiste im Keller) aufbewahrt.

**Kali, das „Salz“ der Landwirtschaft.**

Von Otto Prouwer.

Zwischen Elbe und Weser ruht im Schoße der Erde ein unermesslicher Schatz. In diesem Landgebiete Mitteldeutschlands hat die Natur schon eingebettet in Ton, von schwebendem Sand überdeckt, sechs bis sieben Milliarden Tonnen Kali „wiedergelegt“.

Was ist Kali? Kali ist ein für alle Lebewesen hochnotwendiger und wertvoller Nährstoff. Er kommt in der Natur nur in Salzen vor, an Chlor und Schwefelsäure gebunden im Meerwasser, und ist außerdem in den Stahlfurter Abraumfalten zu finden. Die ungeheuer großen Kalilager Mitteldeutschlands entstanden durch ein vor vielen tausend Jahren dort wogendes großes Meer, das sich später zu einem Binnenmeer abschlöß und zuletzt austrocknete. Bei diesem Naturgeschehen kristallisierten sich die gelösten Mineralien des Meerwassers in Kalke, Gips, Kochsalz und schließlich noch in Kalisalz. Kali braucht auch die Pflanze sehr notwendig zu ihrem Aufbau. Daher ist dieser Nährstoff ein ganz vorzügliches Düngemittel. Ganz überraschend wird der Ertrag manches Bodens geheizert, wenn man ihn im Herbst oder Frühjahr mit dem rötlichen Kalisalz dünn überstreut oder ihn ab und zu mit kalihaltigem Gewässer bestreut. Eine gute Mittelkorn Getreide erntet man einem Hektar (gleich 100 Ar; ein Ar gleich 100 Quadratmeter Fläche) 55 Kilogramm Kali, während ein Hektar Futterrüben gar 175 Kilogramm Kali dem Boden entzieht. Dünger kann wertvollen Stoff nur teilweise

erleben; wir folgen daher dem weissen Kate Jutaus von Viehgis und führen dem Boden künstliche Nährstoffe (Kunstdünger) zu, unter denen das Kali zu den wertvollsten zählt. Nun könnte man meinen, ein Produkt, das als Milliardenwert in der Erde Mitteldeutschlands liegt, müsse wohl auch anderswo zu finden sein.

Gewiß. So kommt Kali auch im Oberelba vor, wo 300 Millionen Tonnen Kalisalz mit Verlust des Krieges verloren gegangen sind. Allein von diesen Vorräten hätte der Weltbedarf 250 Jahre hindurch gedeckt werden können! Außerdem kommt Kali — jedoch unbedeutend — in Lavagesteinen und in mineralischen Lagern vor. Wo es sonst gefunden wurde, erwies sich sein Abbau so wenig lohnend, daß das Aussehen in der Hauptsache auf Deutschland angewiesen blieb.

Unsere besten Kalialnehmer sind die Vereinigten Staaten. An sie führten wir schon 1911 reichlich 2.000.000 Doppelzentner Kali aus. Wie sehr sich unsere Kaliförderung entwickelt hat, beweist die Tatsache, daß in Deutschland im Jahre 1861 erst 23.000 Doppelzentner, 1912 aber 116.075.000 Doppelzentner gefördert worden sind. Würden die mitteldeutschen Kalivorräte unter die deutsche Bevölkerung von heute verteilt werden können, so würden auf den Kopf nicht weniger als 100 Tonnen (eine Tonne gleich 1000 Kilogramm) Kali entfallen.

**Gießen und Spritzen.**

Das Wachstum aller Pflanzen wird durch die Bodenfeuchtigkeit wesentlich beeinflusst. Je mehr sich die Pflanzen entwickeln, je wärmer die Tage werden, umso größer ist das Bedürfnis nach Feuchtigkeit. Das Gartengießen ist aber durchaus nicht so einfach, wie man es vielleicht glaubt. Es werden hierbei recht viele Sünden begangen, und selbst Gießen hat schon oft großen Schaden im Gemüse- und Obstgarten angerichtet. Es wäre ganz verkehrt, wollte man im zeitigen Frühjahr, wenn sich die ersten grünen Sprossen zeigen, gleich an wärmeren Tagen mit dem Gießen beginnen. Der Boden ist durch den Winter Schnee so mit Feuchtigkeit durchsoogen, daß er vor Anfang Mai

keine neue Feuchtigkeit braucht. Dann aber muß man die Gießkanne oder den Schlauch schon öfter zur Hand nehmen, und in den Monaten des Hochsommers soll man besonders viel und reichlich gießen. Hauptbedingung ist, daß man zwischen 10 Uhr morgens und 4 Uhr nachmittags den Pflanzen kein Wasser gibt. Man darf nur früh und abends gießen, weil die Mittagshitze das Gießwasser nicht zweckmäßig in den Boden einsaugen läßt; weil aber auch den Pflanzen die stärkste Abkühlung bei heißer, trockener Luft nachteilig und gefährlich wird.

Das richtige Gießen besteht darin, daß die Pflanzenwurzeln auch in der Lage sind, die Rasse tatsächlich aufzusaugen. Das ober-

flächliche Gießen, wie es mit der Gießkanne, auf der sich die Brause befindet, üblich ist, hat kaum Zweck. Man kann das sehr leicht feststellen, indem man nach dem Gießen ein Schälchen in die Erde steckt; man wird finden, daß meistens das Wasser nur drei bis fünf Zentimeter tief in die Erde gedrungen ist, unter dieser Schicht ist der Boden kaubig und trocken. Alle tiefwurzelnden Pflanzen bekommen daher die schmerzhaft entbehrte Feuchtigkeit nicht zu trinken, das Wasser verdunstet in den oberen Schichten. An heißen Tagen muß man daher tüchtig gießen und nach dem ersten Gießen sogleich noch ein zweites Mal gießen, um nach einer halben Stunde zum dritten Male die Bewässerung vorzunehmen. Noch besser ist es, man gieht um Obstbäume oder alle tiefwurzelnden Pflanzen eine Rille, dort hinein wird dann mit der Gießkanne ohne Brause das Wasser gefüllt und zwar so, daß es längere Zeit darin stehen bleibt. Auf diese Weise dringt die Feuchtigkeit tiefer ein, und die Wurzeln bekommen Nahrung.

Reife Pflanzen und überhaupt Blumen, bei denen man nicht um jede einzelne eine solche Rille gießen kann, müssen besonders behutsam bewässert werden. Niemals darf ein zu harter Strahl die Pflanzen treffen. Man hat daher zwischen Gießen und Spritzen sehr zu unterscheiden. Ehe man mit dem Gießen und Spritzen beginnt, lege man sich den Boden an. Festgetretener Boden ist nicht in der Lage, Gießwasser richtig aufzunehmen. Diese zum Gießen bestimmte Erde muß vorher gelockert sein, denn nur so ist es möglich, beim einfachen Gießen mittels Gießkanne überhaupt den Zweck zu erreichen. Jeder Gartenbesitzer weiß ja, daß er beim unrichtigen und flüchtigen Gießen stets Wurzeln in den Beeten hat, denn das Wasser, das nicht so rasch in den Boden eindringen kann, schiebt von den Beeten herab. Solches Gießen ist aber zwecklos. Wozu macht man sich denn da überhaupt die Mühe? Es ist sehr empfehlenswert, an heißen Tagen vor dem Gießen an allen Beeten entlang zu gehen und zwischen die Pflanzen mit einem Stod in Stärke eines Besenstiemes flachere Löcher zu haken, je reichlicher, umso besser. Man lege sich natürlich vor, daß man nicht die Wurzeln der Pflanzen beschädigt. Wird jetzt gegossen, so sammelt sich das Gießwasser in diesen tiefen

Böchern, dringt zweckmäßig und allmählich in den Erdboden ein und gibt den Pflanzenwurzeln Feuchtigkeit.

Es sei hier auf den wichtigen Unterschied zwischen Gießen und Spritzen hingewiesen. Das Gießen hat den Zweck, den Boden feucht zu machen, das Spritzen befeuchtet die Luft. Gießen braucht man gar nicht so oft während der heißen Jahreszeit, aber Spritzen soll man wenn irgend möglich, früh und abends. Das Spritzen kommt den Blättern zugute, während das Gießen für die Wurzeln bestimmt ist. Wir haben eine Menge Pflanzen, die durchaus eine feuchte Luft zum Leben brauchen. Dazu gehören alle Pflanzen mit arphen und weichen Blättern. Durch das regelmäßige Spritzen wird der Blattwuchs überall befördert; das Gießen dient der Blütenbildung und der Fruchtbarkeit. Einen Beweis dafür geben Erbsen und Bohnen. Gießt man gepflanzte Erbsen und Bohnen haben riesige Blätter, aber wenig Früchte. Erbsen und Bohnen sind daher mehr zu gießen, denn je üppiger die Blätter ansetzen, um so üpplicher ist die Frucht.

Während man das Gießen mit der Gießkanne ohne aufgesetzte Brause vornimmt, wird das Spritzen mit der Brause vorgenommen. Da man aber reife Pflanzen auch mit Brause gießt, so besteht beim Gießen und Spritzen der Unterschied darin, daß beim Gießen die Kanne dicht über die Pflanzen neigt und vor jeder Pflanze ein Wellchen verharzt, damit sie recht reichlich Wasser bekommt. Beim Spritzen aber wird die Gießkanne hochgehoben, und nun geht man rasch an den Beeten vorbei, so daß der Strahl möglichst von oben und regenartig auf die Blätter kommt. Man lasse sich niemals verleiten, das Mundstück der Gießkanne nach unten zu halten. Das Spritzen mit dem Schlauch hat dem Spritzen mit der Gießkanne gegenüber noch größere Vorteile, weil das Wasser aus größerer Höhe auf die Pflanzen herabfällt und sich in der Luft noch einen Ausenblitz erwärmen kann. Der Gartenbesitzer wird daher sehr gut tun, sich solch einen Schlauch oder wenigstens eine billige Handpumpe anzuschaffen.

Wer die Unterschiede zwischen Gießen und Spritzen befolgt, der wird gute Resultate in seinen Garten erzielen, wenn er weiß, welchen Pflanzen das Gießen und welchen das Spritzen dienlicher ist.

**Die Zimmergärtnerei im August.**

Da in diesem Monat, namentlich gegen Ende desselben, die Nächte schon manchmal recht kühl werden, sind die feineren und zarteren Topfpflanzen, die man ins Freie gebracht hat, allmählich wieder an die Zimmerluft zu gewöhnen. Etwas härtere Pflanzen können aber bei nicht zu ungünstiger

Bitterung den August hindurch noch draußen bleiben. Hierhin gehören Myrthen, Kakus, Palmen, Aloe u. a. Für ein gutes Gedeihen des Kakus ist aber volles Sonnenlicht unbedingt nötig. Wo man diesen Tropenblumen einen solchen Standort nicht zuweisen kann, siehe man lieber von der An-